KfG

Gemeindegründung

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



Ehe für alle – was nun?
• Stephan Isenberg, Wuppertal •

Ehe und Familie nach Gottes Plan
• David Pawson, England •

Grundprinzipien für das Familienleben
• William MacDonald, USA •

Bausteine einer christlichen Ehe
• Wilfried Plock, Hünfeld •

Lieber Papa, komm zurück!
• Brief eines 16jährigen Mädchens •



Gemeindegründung
33. Jahrgang
Heft-Nummer 132
Ausgabe 4/17

Herausgeber
Konferenz für Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand
Wilfried Plock (1. Vors.),
Michael Leister (2. Vors.),
Jeff Brown, Harry Keppele,
Sieghard Pfeifle, Heinrich Thanner

Schriftleitung
Wilfried Plock
Mackenzeller Straße 12
D-36088 Hünfeld
Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung
Andreas Dasch, pier07.de

Repro & Druck
Rainbowprint | Druckerei Ganz, 97225 Zellingen-Retzbach

Erscheinungsweise & Auflage
vierteljährlich, 5.200 St.

Spendenkonten
VR-Bank NordRhön
BLZ 530 612 30, KNR 622 508
für die KfG-Schweiz: Postscheckkonto 30-342868-4; EU-Standardüberweisung (SEPA): IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08, BIC-Code: GENODEF1HUE

Bildnachweis
iStock.com S.1,2,6-9; Lange, S.3; Frank Scheil, S.4; Lars Kaiser, S.4; Paul Hahn, S.4; Kerstin Düsterhöft, S.4-5; shutterstock S.2,14-19,22-30; pixabay S.2,10; CLV, Betanien, CMD, Daniel-Verlag, Leseplatz S.20-21; depositphotos S.32

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise in allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

INHALT

PRAXIS

Ehe für alle – was nun?
Stephan Isenberg, Wuppertal



»Seit dem 30. Juni 2017 ist der Weg frei für die „Ehe für alle“. Wahrlich ein Datum, das in die Geschichte eingehen wird. Der Schutz der Ehe zwischen Mann und Frau war eine der letzten Bastionen, die aus einer Zeit kam, in der dieses Land den Namen „christliches Abendland“ noch verdiente. Was ändert sich nun für Christen, die weiterhin an dem biblischen Modell für Ehe und Familie festhalten? Erst mal gar nicht so viel... « **6**

THEOLOGIE



Ehe und Familie nach Gottes Plan
David Pawson, England

Ist Demokratie das beste und vor allem das biblische System, wie wir als Menschen zusammenleben sollten? Insbesondere in der Gemeinde, Ehe und Familie hat Gott einen anderen Plan. **10**

THEOLOGIE

Grundprinzipien für das Familienleben
William MacDonald, USA



In Kolosser 3,18 - 4,1 finden wir einige Grundprinzipien, die uns bei der Gründung einer christlichen Familie leiten sollten. Der Autor geht auf insgesamt acht dieser Bedingungen ein. **19**

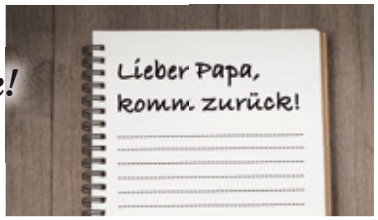


THEOLOGIE

Bausteine einer christlichen Ehe
Wilfried Plock, Hünfeld

Es ist nicht gut bestellt um die Ehe. Hohe Scheidungsraten (auch unter Christen) sprechen eine deutliche und traurige Sprache. Anhand von Epheser 5,21-33 studieren wir sieben Bausteine, die für eine langfristige, glückliche und vor allem Gott ehrende Ehe notwendig sind. **22**

PRAXIS



Lieber Papa, komm zurück!
Brief eines 16jährigen Mädchens

Dieser Brief wurde von einem 16-jährigen Mädchen an seinen Vater geschrieben, und zwar einige Wochen nachdem er die Familie wegen einer anderen Frau verlassen hatte. **30**



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

eigentlich ist es keine Überraschung, dass die Bundesregierung im Eiltempo die „Ehe für alle" beschlossen hat. Es passt zu unserem Zeitgeist. Von den Werten der Heiligen Schrift verabschiedet sich unser Land schon lange. Was jedoch zu denken gibt ist die Tatsache, dass die EKD (Evangelische Kirche Deutschlands) im Vorfeld der Abstimmung im Deutschen Bundestag ihre uneingeschränkte Zustimmung zum bevorstehenden Beschluss beteuerte und so quasi den Weg für das Gesetz freigemacht hat. Dadurch zeigt sich, welch geistliche Substanz im Protestantismus vorhanden ist.

„Die Ehe soll von allen in Ehren gehalten werden …"

Hebräer 13,4

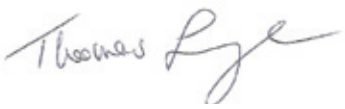
Mit der Aufweichung des traditionellen bzw. biblischen Eheverständnisses wird Gottes Schöpfungsordnung massiv attackiert und nicht zuletzt das Grundgerüst unserer Gesellschaft demontiert. Einmal mehr greifen wir nun in vorliegender Ausgabe das Thema Ehe & Familie auf und legen den Fokus auf das, was die Heilige Schrift sagt.

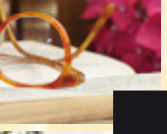
Der größte Fehler, den bekennende Christen machen können, wäre, einfach zu schweigen und zu denken, dies alles gehe uns nichts an. Jesus Christus stellt uns in die Verantwortung, Farbe zu bekennen. *„Wir treiben keinen Handel mit dem Wort Gottes"*, schrieb Paulus an die Korinther (2Kor 2,17).

Die Inhalte der Heiligen Schrift lesen wir nicht durch die „historisch-kritische" Brille, sondern ordnen sie grammatisch-historisch ein. Wir akzeptieren sie als von Gott gehaucht und zeitlos gültig. Das Wort des lebendigen Gottes ist fehlerfrei und nicht verhandelbar.

Tendenziell wollen heutzutage viele vermehrt Dinge hören bzw. lesen, die einem in den Ohren kitzeln (2Tim 4,3). Deshalb sind schriftgemäße Argumentationen und zielgerichtete Worte das Gebot der Stunde. Behutsam, aber deutlich soll in dieser Ausgabe Stellung bezogen werden. Wir wollen allen Lesern Mut machen, sich zu den Werten der Heiligen Schrift zu bekennen, auch wenn der Wind rauer wird.

Mit herzlichen Grüßen


















Einladung zur 17. Frühjahrskonferenz der KfG

Fr 16. - So 18. März 2018 im Feriendorf Groß Väter See (50km nördlich von Berlin)
mit Jeff Van Vonderen, USA

Geistlicher Missbrauch ist ein real existierendes Phänomen: Ehe, Familien und Gemeinden können darunter leiden. Dem Referenten geht es bei dem Thema nicht um die Abschaffung gesunder Autorität und Unterordnung. Er prangert jedoch jegliche Form "frommer Gewalt" an.

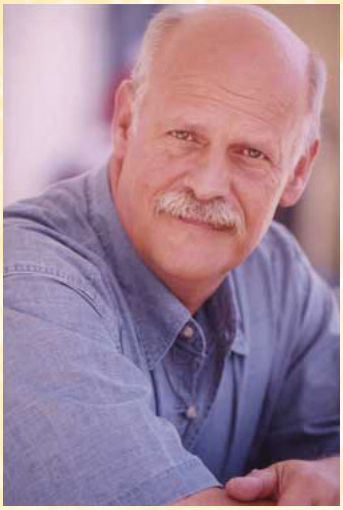
Jeff VanVonderen ist Theologe und Seelsorger. Er hat sich über viele Jahre mit dieser Thematik auseinandergesetzt und unzähligen Personen geholfen, Heilung zu finden. Auch wir dürfen nun persönlich von seinem reichen Erfahrungsschatz profitieren. Das Thema lautet daher:

„Geistlicher Missbrauch – in Ehe, Familie und Gemeinde“

DER VERANSTALTUNGSORT

In der Schorfheide, ca. 50 km nördlich von Berlin, stellt wieder das schön gelegene Feriendorf am Groß Väter See genügend Platz zur Verfügung. Die Kosten für Erwachsene liegen bei 43,- EUR pro Tag (inkl. Vollpension); für Kinder und Jugendliche gibt es wieder günstige Staffelpreise. Der Einzelzimmerzuschlag beträgt EUR 9,- EUR pro Tag. Die Konferenzgebühr liegt ebenfalls wieder auf niedrigerem Niveau. Einzelpersonen überweisen bitte 20,- EUR, Ehepaare 30,- EUR nach dem Erhalt der schriftlichen Anmeldebestätigung auf das Konto der KfG.

ANMELDUNG



Jeff VanVonderen

Zur Anmeldung kann man entweder wie gewohnt den untenstehenden Coupon benutzen oder sich auch online auf unserer Website unter www.kfg.org anmelden (bitte keine telefonischen Anmeldungen). Bettwäsche und Handtücher können gegen Entgelt ausgeliehen oder selbst mitgebracht werden. Um uns die Zimmereinteilung zu erleichtern, bitten wir auch um Angabe des Alters und der Telefonnummer. Bitte unbedingt angeben, falls ausnahmsweise eine frühere Abreise gewünscht ist, ansonsten berechnet das Haus den vollen Tagessatz.

Wir freuen uns auf erbauliche Tage am Groß Väter See und beten mit Ihnen für eine vom Herrn gesegnete Konferenz im Frühjahr 2018.

Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen und einsenden an:
Konferenz für Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22 · D-36082 Hünfeld

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur 17. Frühjahrskonferenz der KfG vom 16.-18.03.18 im Feriendorf Groß Väter See an
(Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen | Für Kinder wird wie immer ein gesondertes Programm angeboten):

Name, Vorname

Herr Frau Ehepaar Alter

Straße & Hausnummer

Name des 1. Kindes Alter

PLZ Ort

Name des 2. Kindes Alter

Telefon & eMail (für Rückfragen)

Name des 3. Kindes Alter

Datum Unterschrift

Einsendeschluss: 02.03.18

Jeff VanVonderen

Jeff VanVonderen (Jahrgang 1952) ist verheiratet und Vater von vier erwachsenen Töchtern. Jeff studierte Theologie und andere Disziplinen. Über 35 Jahre lang haben Einzelpersonen, Familien und Organisationen von seinen Gaben profitiert. Er gilt als Experte in den Bereichen Sucht, sowie Missbrauchs- und Familienfragen.

In seiner Heimat USA haben viele Zeitschriften und Journale seine Artikel veröffentlich.

Er ist ein international gefragter Referent und Autor. Aus seiner Feder stammen die Werke: „Die zerstörende Kraft des geistlichen Missbrauchs", „Wenn Gnade das Familienleben prägt" und „Ich kann's nicht allen recht machen". Einige seiner Bücher haben in den USA bis zu 22 Auflagen erreicht und wurden in viele Sprachen übersetzt (darunter auch Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Koreanisch und Spanisch).

Jeff konnte auch schon bei Larry King und Oprah Winfrey auftreten – den bekanntesten Talkshows Nordamerikas. In den Bundesstaaten Minnesota, Alabama, Wyoming, Washington und Hawaii wurde er bereits von den Regierungen als Experte konsultiert.

Hier eine Aussage von Jeff:

„Sehr oft versuchen Leute, mit den besten Absichten ihren Lieben durch ein Problem oder durch eine Krise zu helfen. Aber dann müssen sie feststellen, dass sich die Sache nur verschlimmert hat. Nicht selten merken sie, dass sie nur äußerlich helfen konnten, aber nicht wirklich innerlich. […] Einzelpersonen und Familien können ‚zufällig' aus der Bahn geworfen werden – aber sie werden nur durch planvolle Hilfe wieder heil werden. Dafür setze ich mich ein."

Publikationen (Auswahl)



David Johnson & Jeff VanVonderen
Die zerstörende Kraft des geistlichen Missbrauchs
CMD, Pb., 336 Seiten, ISBN: 978-3-945973-00-4, Art.-Nr.: 250908, 13,50 Euro
E-Book: 516 Seiten, 978-3-945973-01-1, Art.Nr.: 250910, 9,49 Euro

Hier sind Seelsorger am Werk. Zuerst beschreiben Johnson & VanVonderen die verschiedenen Arten der frommen Gewalt. Dann nehmen sie Menschen unter die Lupe, die solche Taten begehen. Ihr Buch schließt mit wertvollen Kapiteln über Heilung nach geistlichem Missbrauch.

- Darum sollten ***Älteste, Leiter und Pastoren*** dieses Buch lesen, damit sie erkennen, wie schädlich es ist, wenn Christentum auf das Einhalten äußerer Verhaltensregeln reduziert wird.
- ***Missbrauchte Menschen*** sollten es lesen, damit sie realisieren, was mit ihnen geschehen ist und wie sie durch die Gnade Gottes wieder heil werden können.
- ***Eltern und Erzieher*** sollten sich mit der Thematik befassen, denn auch in christlichen Häusern und Einrichtungen geschieht manch fromm verbrämter Missbrauch.



Jeff VanVonderen
Wenn Gnade das Familienleben prägt – Kontrolle, Zwang und Manipulation überwinden
CMD, Pb. 240 Seiten, ISBN: 978-3-945973-02-8, Art.Nr.: 250911, 13,50 Euro
E-Book: 362 Seiten, ISBN: 978-3-945973-04-2, Art.Nr.: 250913, 9,49 Euro

Christliche Eltern wollen ihre Sache so gut wie möglich machen. Sie strengen sich an, eine gute Ehe zu führen und nette, eigenständige Kinder heranzuziehen. Und trotzdem lässt sich ihr Leben oftmals mit den folgenden Stichworten umschreiben: Eheprobleme; Kinder, die unter ihren Eltern zu leiden haben, und umgekehrt; eine nagende Unzufriedenheit im eigenen Leben; Depressionen und unkontrollierte Gefühlsausbrüche; Zerstrittenheit, Unversöhnlichkeit, Verletzungen etc.

Jeff VanVonderen nennt nicht nur Ursachen für diesen häufig anzutreffenden Zustand vieler Familien, er zeigt auch in bestechender Klarheit den Weg auf, wie Häuser zu Orten werden, an denen die Gnade Gottes greifbar wird. Dieses bemerkenswerte Buch kann helfen, gesunde Beziehungen aufzubauen – Familien, die von der Gnade geprägt sind. Meine Frau und ich wünschten, wir hätten dieses Buch schon vor 30 Jahren lesen können. Wilfried Plock

EHE FÜR ALLE
WAS NUN?

Dieser Artikel wurde zuerst auf www.soundwords.de veröffentlicht.
Wir drucken ihn mit freundlicher Erlaubnis des Autors ab. Die Redaktion

Stephan Isenberg, Wuppertal

Nun ist es so weit: Seit dem 30. Juni 2017 ist der Weg frei für die „Ehe für alle". Wahrlich ein Datum, das in die Geschichte eingehen wird. Auf facebook schrieb jemand: *„Der Unglaube und die Gottlosigkeit ist final in der Familien- und Ehe-Ethik und -Politik angekommen."* Schon lange ist das einst christliche Abendland säkularisiert, und es wird lediglich in die Tat umgesetzt, was sowieso die Mehrheit der Menschen in unserem Land denkt.

Der Schutz der Ehe zwischen Mann und Frau war eine der letzten Bastionen, die aus einer Zeit kam, in der dieses Land den Namen „christliches Abendland" noch verdiente. Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland basierte im Wesentlichen auf christlichen Werten. Nun wird wohl auch diese Bastion fallen. Wenn dazu eine Grundgesetzänderung nötig werden sollte, wird die Umsetzung zwar noch etwas dauern, aber wir glauben, dass auch dieser Punkt die Entwicklung nicht mehr ändern wird.

Es ist bedauerlich, dass ausgerechnet eine Partei, die das „C" im Namen trägt, diesen Weg so deutlich mitbeeinflusst hat. Das zeigt aber auch, welchen Stellenwert dieses „C" in Wirklichkeit noch hat.

Was ändert sich nun für Christen, die noch an dem biblischen Modell für Ehe und Familie festhalten? Erst mal gar nicht so viel. Denn biblisch orientierte Christen nehmen zur Kenntnis, dass die sie umgebende Gesellschaft eine andere Ansicht hat als sie selbst – das ist allerdings in vielen anderen Bereichen ebenfalls der Fall. Gott überlässt die Menschen ihrem Willen (vgl. Röm 1,23-32). Weiterhin gilt das Wort für den Christen, die Obrigkeit zu achten, ihr zu gehorchen und für sie zu beten (vgl. Röm 13; 1Tim 2). Christen werden nicht gezwungen, sich an ungöttlichem und unbiblischem Verhalten zu beteiligen. Das ist immer noch ein Grund zur Dankbarkeit.

Manche Christen mag es verwundern, aber Tatsache ist, dass die Welt dem Gericht entgegengeht und ernten wird, was sie gesät hat. Die Welt ist nicht mehr zu retten und das christliche Abendland auch nicht. Jetzt mit Transparenten auf die Straße zu gehen, würde letztlich das Gleiche sein, als ob man in einem brennenden Haus noch neue Tapeten an die Wand anbringt. Investieren wir uns lieber darin, Menschen aus diesem brennenden Haus zu retten.

Abfall im Land der Reformation

Bibelleser werden von dieser Entwicklung nicht überrascht sein, ja, sie sind vielmehr dankbar dafür, dass manche christliche Werte immer noch gelten, obwohl Christus kaum noch gekannt wird. Der Apostel Paulus hat für die letzten Tage, bevor Christus wiederkommt, eine Zeit des Abfalls vorhergesagt (vgl. 2Thes 2). Bei diesem Abfall geht es um ein grundsätzliches Abwenden von biblischen Grundsätzen, an denen man sich bisher orientiert hat. Abfallen kann nur der, der zuvor etwas besessen hat. Deutschland ist das Land der Reformation! Das erhöht lediglich die Verantwortung und die Schwere des Gerichtes.

Christen sollten der Entwicklung aber nicht gleichgültig gegenüberstehen.

Solange Christen auf der Erde sind, wird die volle Offenbarung der Gesetzlosigkeit

noch zurückgehalten. Noch dürfen und sollen Christen das Salz der Erde sein. Bekanntlich hat Salz die Eigenschaft, dem Verderben entgegenzuwirken. Leider wird auch dieses Salz immer fader, weil auch in Ehen von Christen oft Grundsätze des Wortes Gottes nicht mehr beachtet werden. Das liegt nicht nur daran, dass die Welt so böse geworden wäre, sondern daran, dass auch Christen nicht mehr leben, was sie eigentlich glauben. Längst ist die Scheidungsrate unter Christen in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen, und viele christliche Ehen stehen kurz vor dem Zerbruch. Die Ehen vieler Christen sind nur noch ein schwaches Vorbild dafür, wozu sie einst geschaffen wurden: nämlich ein Bild von Christus und seine Gemeinde zu sein (vgl. Eph 5,22-33).

Ehe nach der Bibel

Die Ehe sollte die Keimzelle der Gesellschaft und ein Ort der Gemeinschaft und Freude sein; ein Ort der Geborgenheit und Fürsorge, wo ein liebevoller Umgang miteinander gepflegt wird; wo die Männer ihre Frauen lieben, sie mit Respekt und Achtung behandeln – eben so, wie Christus die Gemeinde geliebt und sich sogar selbst für sie in den Tod gegeben hat. Die Ehe sollte ein Ort sein, wo die Liebe nicht aufhört, wenn der Partner sich mal nicht so liebenswürdig verhält, wie man sich das gewünscht hat; wo Liebe nicht nur ein Gefühl ist, sondern die Entscheidung zur Liebe. (Wo wären wir, wenn Christus sich nicht entschieden hätte, uns zu lieben?) Die Ehe sollte ein Ort sein, wo Frauen sich ihren eigenen Männern unterordnen, weil sie die Schöpfungsordnung Gottes akzeptieren, die solch eine Unterordnung vorgesehen hat, und vielleicht auch verstanden haben, dass das auch genau das Beste für sie ist, und weil sie im besten Fall Ehemänner haben, die Christus immer ähnlicher werden möchten.

Gibt es eine Frau, die sich nicht gerne unterordnet, wenn sie einen Mann hat, der Christus gleicht? Die Frau darf das Bild der Gemeinde darstellen, die auch Christus untergeordnet ist (vgl. Eph 5,23-33). Diese Gedanken darf man heute kaum noch aufschreiben, ohne dass selbst unter Christen ein Raunen stattfindet. Warum eigentlich? Diese Gedanken stammen doch nicht aus einem x-beliebigen Buch der Weltgeschichte, sondern aus dem Wort Gottes, das in Ewigkeit bestehen wird. Ja, Himmel und Erde werden vergehen, aber nicht das Wort Gottes (vgl. Mk 13,31; Mt 24,35; Lk 21,33). Warum ist uns das kindliche Vertrauen in die Worte Gottes verloren gegangen? Sind wir Christen vielleicht auch schon so sehr vom Zeitgeist infiltriert, dass wir es gar nicht mehr merken, wie weit wir uns selbst schon von Gottes Wort entfernt haben?

Wie sollen sich Christen in dieser Welt verhalten?

Wir wollen uns jetzt nicht darüber auslassen, ob Christen sich nun an Unterschriftensammlungen beteiligen sollten oder nicht. Der Apostel Paulus hätte sich wohl kaum daran beteiligt, und er hat auch keine Petitionen unterzeichnet gegen Sklaverei, sondern hat anerkannt, dass Onesimus auch nach seiner Bekehrung weiterhin der Sklave des Christen Philemon war. Als der Herr Jesus vor Pilatus stand und die falschen Anklagen über sich ergehen ließ, kämpfte Er nicht und sagte im Blick auf seine Jünger sogar: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht überliefert würde; jetzt aber ist mein Reich nicht von hier“ (Joh 18,36). Haben wir verstanden, dass diese Welt vor dem Gericht und nicht vor der allumfassenden Christianisierung steht?

Die Ehen vieler Christen sind nur noch ein schwaches Vorbild dafür, wozu sie einst geschaffen wurden: nämlich ein Bild von Christus und seine Gemeinde zu sein.

Die politische Entwicklung im Bereich der christlichen Werte werden wir nicht aufhalten können. Es ist ein aussichtsloser Kampf. Wir leben in einer Zeit, von der es heißt: „Gott hat zuerst darauf gesehen, aus den Nationen ein Volk zu nehmen für seinen Namen“ (Apg 15,14). Wenn die „Vollzahl der Nationen eingegangen ist“ (Röm 11,25), dann heißt es in Apostelgeschichte 15,15.16 weiter: „Danach will ich zurückkehren und die Hütte Davids wieder aufbauen, die verfallen ist, und ihre Trümmer will ich wieder aufbauen und sie wieder aufrichten; damit die übrigen der Menschen den Herrn suchen, und alle Nationen, über die mein Name angerufen ist, spricht der Herr, der dieses tut.“

Das ist der göttliche Fahrplan: Zuerst ein Volk für seinen Namen aus den Nationen, dann das Königreich des Friedens und die Rettung aller Nationen. Es geht in der heutigen Zeit nicht darum, diese Welt zu retten oder zu christianisieren – wie wünschenswert dies auch wäre –, sondern darum, Menschen „aus den Nationen" für Christus zu gewinnen, damit Christus wiederkommen kann und sein Reich gründen kann, so wie Er es vor Pontius Pilatus bekannt hat: „Jetzt aber ist mein Reich nicht von hier" (Joh 18,36). Nicht jetzt, aber dann!

Wohlstand und Verfolgung

Als Christen leben wir in Deutschland, im Vergleich mit vielen anderen Ländern der Welt, wie im Schlaraffenland. Dafür wollen und sollten wir auch dankbar sein. Dass Christen jedoch so unbehelligt ihr Christsein ausleben dürfen, ist uns zumindest nicht verheißen. Der Apostel Paulus schreibt an Timotheus: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden" (2Tim 3,12). Weiter schreibt der Historiker und Arzt Lukas, „dass wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen" (Apg 14,22). Der Herr Jesus sagte zu seinen Jüngern kurz vor seinem Tod: „Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen" (Joh 15,20). Das wäre zumindest der normale Weg nach der Bibel für einen Christen. Es ist beschämend für uns, dass das Christentum sich in der heutigen Zeit besonders da ausbreitet, wo die Verfolgung am größten ist. Wohlstand scheint eher ein Hindernis für die Ausbreitung des Evangeliums zu sein.

Wir sind weit davon entfernt, die Verfolgung von Christen zu glorifizieren oder uns herbeizuwünschen. Dafür gibt es gar keinen Grund. Die Frage ist sogar, wie viele von uns – und ich schließe mich da ein – einer Verfolgung wirklich standhalten würden. Dennoch müssen wir uns immer wieder daran erinnern, dass wir in einer außergewöhnlichen Zeit leben, die dem Christen in der Bibel nicht verheißen wurde. Es kann uns aber dazu führen, uns in Dankbarkeit vor Gott zu demütigen und unser Christsein wieder beleben zu lassen, indem wir Menschen von der frohen Botschaft erzählen und unser Leben so leben, dass es ein Zeugnis für die uns umgebenden Menschen ist – und das nicht nur in Bezug auf Ehe und Familie.

Ehe für alle?

Zum Schluss noch ein Gedanke, damit dieser Artikel nicht missverstanden wird von solchen, die die „Ehe für alle" bevorzugen. Natürlich kann ich nicht für alle Christen sprechen, dennoch kenne ich sehr viele Christen, die Menschen mit einer homosexuellen Neigung nicht dafür verurteilen, weil sie anders „ticken". Es geht auch nicht darum, dass zwei Männer oder zwei Frauen sich nicht ebenso gut und liebevoll umeinander kümmern könnten oder ihre Beziehung nicht in Liebe, Verantwortung und Respekt ausleben könnten. Ja, es wird sogar Fälle geben, wo Kinder besser bei zwei Männern oder zwei Frauen aufwachsen als bei einem Ehepaar (Mann und Frau), wo es Gewalt und andere schlimme Dinge gibt. Dennoch glauben wir, dass es eben nicht nur nach Gottes Gedanken, sondern auch für die Entwicklung der Kinder besser wäre, sie würden mit einem Vater und einer Mutter in einem Rahmen von Liebe und Geborgenheit aufwachsen. Wir glauben – ohne viele wissenschaftliche Arbeiten bemühen zu müssen –, dass uns schon die Natur lehrt, dass ein Kind eine Mutter und einen Vater braucht, um sich optimal entfalten zu können. Stephan Holthaus sagt in einem Artikel in der Zeitschrift idea vom 30. Juni 2017:

„Eine Konsequenz des Gesetzes ist das vollständige Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Ehepaare. Was ist aber das Beste für das Kind? Der Staat bemüht sich seit Jahren, für Kitas und Grundschulen mehr Männer als Erzieher und Lehrer zu gewinnen, damit Kinder nicht nur von Frauen erzogen und unterrichtet werden. Jeder Experte weiß, dass die Polarität der Geschlechter für die Entwicklung der Kinder unglaublich wichtig ist. Aber zu Hause sollen sie dann bei gleichgeschlechtlichen Eltern leben? Das verstehe, wer will. Ich nicht."

Zuvor heißt es im gleichen Artikel:

„Erzeugung und Erziehung von Kindern sind Daseinsgrundlagen unserer Gesellschaft. Gerade deshalb werden die klassische Ehe und – in einem Atemzug – auch die klassische Familie im Grundgesetz Art. 6 geschützt, ohne dass dadurch jemand bisher diskriminiert wurde. […] Dietrich Bonhoeffer spricht von einem göttlichen „Mandat" für alle Zeiten. Gott hat sich dabei etwas gedacht. Die Ehe von Mann und Frau ist die Keimzelle jeder Gesellschaft. Wer das infrage stellt, wendet sich gegen die Schöpfung."

Manuel Seibel schreibt auf www.bibelpraxis.de:

„Was für ein Elend und was für katastrophale Folgen für Kinder, die in solchen Beziehungen – künftig: Ehen – leben müssen. Sie sind die dauerhaft Geschädigten. Sie müssen ausbaden, was Politiker meinen, Menschen auferlegen zu sollen. Solche Kinder brauchen unsere besondere Fürsorge und unsere Hilfe."

Hat man die Folgen bedacht?

Bei einer „Ehe für alle“ wird die Tür nicht nur für solche geöffnet, die eine möglicherweise angeborene Neigung zum gleichen Geschlecht bei sich entdecken, sondern man verändert den Begriff „Ehe“. Folgende Generationen werden das Zusammenleben von Mann und Mann sowie Frau und Frau als völlig normal anerkennen und auch selbst für Partner gleichen Geschlechtes offen sein. Es werden Ehen geschlossen, wo die Neigungen zum eigenen Geschlecht eigentlich nur durch die Umgebung entstanden sind, die aber niemals entstanden wären, wenn diese Partnerschaften als Ausnahme und nicht als Standard in der Gesellschaft gelten würden.

Als Christen geht es uns aber auch darum, dass wir Gott für den genialen Schöpfer von Himmel und Erde halten und dass Gott sich in Christus den Menschen offenbart und uns seine Gedanken in der Bibel niedergelegt hat. Die Ordnung der Schöpfung gibt also nicht der Mensch vor, sondern allein Gott. Die Ehe hat Gott am sechsten Schöpfungstag eingesetzt, und damit ist sie zutiefst mit der Schöpfungsordnung verbunden. Sie war Bestandteil des Garten Edens und wurde trotz des Sündenfalls von Gott weiterhin bestätigt – die Ehe an sich ist noch ein Stück aus dem verlorengegangenen Paradies.

Unser Zeugnis ist gefragt

Deshalb werden wir, solange man uns lässt, Gott bitten, uns Freimütigkeit zu geben, um das Wort des Herrn zu reden. Nicht, um es anderen überzustülpen; nicht, um andere zu verurteilen, schon gar nicht; um andere zu diffamieren, sondern allein darum, um zu appellieren, dass Gott eine geniale Ordnung für das menschliche Zusammenleben geschaffen hat, die wir nur zum eigenen Schaden missachten können. Und wir wollen warnen, dass Gott das Gericht bringen wird über alle, die sich über seine Anordnungen hinwegsetzen (vgl. Röm 1,18-24).

Jeder ernsthafte Christ wird auch solche als seine Nächsten lieben und für sie beten, die sich für einen (aus gesellschaftspolitischer Sicht) „alternativen Weg“ in Bezug auf Ehe und Familie entschieden haben, auch wenn er selbst weiß, dass dieser Weg aus biblischer Sicht falsch ist und nicht mit Gottes Gedanken über die Ehe übereinstimmt. Insoweit gibt es nichts Toleranteres als echtes biblisch verstandenes Christentum.

Der Apostel Petrus, der noch vor einer einfachen Magd zusammengebrochen war, als er sich zu Christus stellen sollte, konnte nach der Ausgießung des Geistes beten, nachdem ihnen der Mund verboten und mit Inhaftierung gedroht worden war: *„Und nun, Herr, sieh an ihre Drohungen und gib deinen Knechten, dein Wort zu reden mit aller Freimütigkeit“* (Apg 4,24-31). Das sollte auch Christen Mut machen, mit Respekt und Achtung und nicht aus einer kämpferischen Lust heraus, liebevoll und angemessen mit aller Freimütigkeit zu reden, was der Herr uns hinterlassen hat, der selbst das gute Bekenntnis vor den Großen der Welt abgelegt hat (vgl. 1Tim 6,13).

Jeder ernsthafte Christ wird auch solche als seine Nächsten lieben und für sie beten, die sich für einen (aus gesellschaftspolitischer Sicht) „alternativen Weg“ in Bezug auf Ehe und Familie entschieden haben, auch wenn er selbst weiß, dass dieser Weg aus biblischer Sicht falsch ist und nicht mit Gottes Gedanken über die Ehe übereinstimmt.

Schlussgedanken

Ich möchte mit einem Zitat des evangelischen Theologen Michael Kotsch schließen (Quelle: facebook vom 30.06.2017):

„Zu erwarten, dass ein säkularer, gottferner Staat christliche Perspektiven vertritt, ist eben illusionär. Und selbst wenn Politiker so etwas versuchen würden, haben sie damit in einer materialistisch-genussorientierten Welt kaum Aussicht auf Erfolg. Statt christliche Moral im Staat herbeizusehnen, müssen wir uns als Christen eben immer mehr darauf besinnen, selber vorbildlich zu leben und tatkräftig auf Jesus Christus hinzuweisen. Wenn dann diejenigen, die alles ausprobiert haben, die nur noch nach Lust und Laune gelebt haben, das Scheitern und die Öde dieser Existenz erfahren haben, dann sind manche offen für die glaubwürdige Alternative echter Treue und dauerhafter Partnerschaft zwischen einem Mann und einer Frau.

Lasst uns beten für die Verantwortungsträger unseres Landes; aber nicht so sehr für eine kosmetische Erhaltung christlicher Hüllen, sondern weit eher für geistliche Weisheit und echte Umkehr. Vor allem aber ermutigt einander, treu Jesus Christus nachzufolgen und seinen Maßstäben zu vertrauen, auch wenn der Zeitgeist sexuelle Grenzenlosigkeit bewirbt.“

Ehe und Familie nach Gottes Plan

Dieser Text wurde mit freundlicher Erlaubnis aus David Pawsons Buch: A Commentary on Ephesians (© 2016 by David Pawson, published by Anchor Recordings Ltd.), S. 141 – 160 entnommen. Der Text ist im Vergleich zum englischen Original leicht gekürzt.



David Pawson, England
übersetzt von Lars Kilian, Rimbach

Die christliche Ehe (Epheser 5,21-33)

Wie sieht das ideale Regierungssystem aus? Diese Frage gewinnt mehr und mehr an Aktualität und Spannung, weil mehr und mehr Menschen auf diesem kleinen Planeten miteinander leben müssen. Man sagt, es müsse Kontrolle geben – und doch wollen wir Freiheit. Wie können wir ein Gleichgewicht zwischen Gesetz und Gutmütigkeit, Form und Freiheit erreichen und ein ideales Regierungssystem haben? Nun, die beiden Regierungssysteme dieser Welt können wir in Demokratie und Diktatur aufteilen. Demokratie: Man glaubt an das Recht eines jeden Menschen, in der Regierung zu Wort zu kommen; man soll die eigene Regierung aussuchen und austauschen können, wenn einem danach zumute ist. Die Diktatur dagegen sagt: Nein, Menschen besitzen kein Recht der freien Entscheidung. Wir sind die Regierung, und wir entscheiden, was Sache ist.

Bei beiden lassen sich Probleme erkennen. Ich befasse mich lediglich mit dem Problem der Demokratie, weil wir unter diesem Regierungssystem leben. Ich sage hiermit voraus, dass die Demokratie ein Auslaufmodell ist. Sie verfällt bereits. Sie verschwindet. Die Gründe für ihren Verfall sind ziemlich offensichtlich. Wenn jeder zu Wort kommen und jeder über Richtig und Falsch entscheiden und jeder regieren will, dann führt die Vielzahl widersprüchlicher Interessen früher oder später zu Schwierigkeiten und dann zu Anarchie und Gewalt, weil frustrierte, zur Regierung unfähige Menschen das Ruder an sich reißen wollen.

Was das alles mit unserer Bibelarbeit zu tun hat? Nun, ganz einfach. Vers 21 ist Gottes Antwort auf die Frage: Wie sieht die Idealform der menschlichen Regierung aus? Sie ist eine Kombination aus Leiterschaft und Verantwortung. Es ist nicht Gottes Wille, dass jeder alles zu leiten versucht. Es ist nicht Gottes Wort, dass jeder herumläuft und vom eigenen Rederecht oder Wahlrecht oder dem Recht zu dieser und jener Tat redet. Gott hat einen Plan für die menschliche Regierung. Und überall, wo mehr als ein Mensch auf einmal leben muss, hat Gott einen Plan für diese Gruppe, sei sie nun klein oder groß. Sie braucht nicht größer zu sein als die Zweiergruppe einer Ehe: Mann und Frau. Sie kann aber auch Millionen Menschen umfassen. Wie klein oder groß die Gruppe auch sein mag, das Regierungsmuster ist immer dasselbe: Gott hat einen idealen Plan, der die Menschen zum Zusammenleben befähigt. Dieser Plan besagt, dass einige für die Leitung anderer verantwortlich sind, und beide gemeinsam sind Christus verantwortlich. Das ist der wirklich ideale Plan. Wenn wir ihn nur umsetzen könnten! Er besteht weder in Demokratie noch in Diktatur. Er liegt genau in der Mitte zwischen diesen beiden Polen. Dabei wird das Beste von beiden kombiniert – gleichzeitig werden die Schwierigkeiten und Gefahren von beiden entfernt.

So etwas gefällt der Demokratie, in der wir leben, ganz und gar nicht. Das Wort „Untertan“ klingt heute abscheulich. Spricht man von einem Volk als „Untertanen“, sagt man durch unsere modernen demokratischen Vorstellungen sofort: „Davon müssen die Leute befreit werden. Untertanen – das ist völlig verkehrt!“ Gott jedoch sagt: Wenn man jemals miteinander leben soll, muss irgendjemand einem anderen untertan sein. Ansonsten entsteht nur Chaos, Anarchie, Zusammenbruch der menschlichen Gesellschaft. Darum wendet Paulus das gesamte Prinzip hier auf die Ehe an. Aber bevor wir das ebenfalls tun, dehnen wir unseren Ausflug noch ein wenig aus. Die Untertänigkeit muss nämlich auch mit Ehrerbietung einhergehen, ansonsten wird sie zu einer kriecherischen Untertänigkeit. Achtung muss genauso vorhanden sein wie Unterordnung. Nur dann erreicht man ein vollkommenes Gleichgewicht. Die Ehrfurcht darf nicht der Person gelten, der man untertan ist; vielmehr gilt sie Christus, der diesem Menschen seine Autorität zugeteilt hat. Das ist ein riesengroßer Unterschied sowohl zu menschlicher Demokratie als auch zu menschlicher Diktatur.

Obwohl wir viel Zeit mit der politischen Anwendung zubringen könnten, will ich das nicht tun. Nur noch dies: Ich halte es für schrecklich schwierig, Demokratie mit dem Wort Gottes zu begründen. Auch totalitäre Diktatur lässt sich nur schwer begründen. Nichts von beiden ist vorhanden. Bevor wir zur Ehe kommen, wollen wir noch die Gemeinde betrachten. In der westlichen Welt leben wir nun schon so lange in einer demokratischen Atmosphäre, dass sie sich in alle Teile unseres Denkens und sogar in die Gemeinde hineingestohlen hat. Wenn Gemeindeglieder von ihrem Wahl-, Rede- oder Meinungsrecht sprechen, zerbricht die Gruppe; es kommt zu Streitereien und Spaltung. Nochmals – Gottes Muster in der Gemeinde lautet: Christus selber delegiert seine Leiterschaft an Leiter, die er selber auswählt. Sie werden nicht durchs Volk gewählt. Gewählt werden sie von einer Gruppe der Leute Gottes, die zusammenkommt und sagt: „Christus, wem willst du deine Leitung in dieser Gemeinschaft übertragen?“ Nachdem die Mitglieder das herausgefunden haben, können sie sich aufgrund ihrer Ehrfurcht vor Christus dieser delegierten Leiterschaft unterordnen. So sieht das Muster aus.

Jetzt kommen wir zur Ehe zurück. Mit dem bisher Gesagten wollte ich aufzeigen, dass wir hier nach meiner Überzeugung eine vollkommene

Blaupause für die menschliche Gesellschaft besitzen. Und ob es sich nun um die winzige Gruppe von zwei Menschen in einer Ehe, um ein paar hundert Menschen in einer Gemeinde oder um ein paar Millionen Menschen in einer Nation handelt – Gott hat diese Blaupause vorgelegt, die vollkommen ist. Wenn wir sie nur umsetzen könnten! Doch durch Selbstsucht geht Achtung verloren, und schon bald sprechen wir von unserem Vorrecht statt von unserer Verantwortung. Sobald man das Wort „Vorrecht" auf sich selbst bezieht, hat man den Plan Gottes verlassen. Sobald man das Wort „Verantwortung" auf sich selbst bezieht, tritt man in den Plan Gottes ein.

Darum spricht die Bibel nirgends von den Vorrechten der Ehefrau oder den Vorrechten des Ehemannes; sie spricht von ihrer gegenseitigen Verantwortung füreinander. Jetzt wollen wir uns dieses Muster anschauen. Zuallererst nimmt sich Paulus die individuelle Verantwortung der Ehefrau und danach des Ehemannes vor und betrachtet sie jeweils separat. Dann fügt er beide zusammen und betrachtet sie als Einheit. Hier sehen wir die ideale Herangehensweise an ihre vielfältige Verantwortung.

Die Bibel spricht nirgends von den Vorrechten der Ehefrau oder den Vorrechten des Ehemannes; sie spricht von ihrer gegenseitigen Verantwortung füreinander.

Erstens beachte man bitte, dass BEIDE ihre Verantwortung haben. Und zweitens beachte man bitte, dass sie UNTERSCHIEDLICHE Verantwortung haben. Paulus sagt nicht: „Ihr habt beide dieselbe Verantwortung füreinander." Er sagt: „Das hier ist deine" und „das da ist deine" – und beide sind unterschiedlich. Ach, könnten wir uns doch in der heutigen Diskussion über Rollenunterschiede zwischen Mann und Frau von der falschen Vorstellung freimachen, unterschiedliche Verantwortung sei das gleiche wie unterschiedlicher Status oder Wert! Dem ist ganz und gar nicht so. In Gottes Augen sind Ehemann und Ehefrau gleichwertig und von gleichem Status: Beide sind Sünder und brauchen Gnade. Aber sie haben nicht die gleiche Funktion, und das ist etwas ganz anderes.

Betrachten wir also das Grundprinzip hinter jeder Ehe. Was geschieht in einer Ehe? Entscheiden sich zwei Menschen fürs Zusammenleben? Nun ja, das gehört dazu – aber eine Ehe ist sehr viel mehr als das. Sagen sie einfach: „Es ist billiger, wenn wir gemeinsam in einem Haus leben als in zwei Wohnungen"? Da werden sie ihren Irrtum bald feststellen. Sagen sie lediglich: „Na ja, so vollzieht man eben Geschlechtsverkehr auf ehrbare Weise"? Das ist im Denken gewisser Menschen der Inhalt einer Ehe. Was geschieht aber tatsächlich? Wenn zwei Menschen eine Ehe schließen, wird laut dem Wort Gottes aus zwei Menschen eine Person. Das Wort „eins" ist im Trauungsgottesdienst sehr wichtig. Nicht zwei Menschen gehen gemeinsam weiter – zwei werden eins. Vor der Eheschließung waren sie zwei Menschen mit zwei Körpern und zwei Köpfen. Nach der Trauung ist es überlebenswichtig, dass sie die Anzahl an Körpern reduzieren und die Anzahl an Köpfen verringern. Darf ich es einmal so ausdrücken? Eine zweiköpfige Ehe ist eine groteske und monströse Karikatur, ein doppelköpfiges Ungeheuer. Nach Gottes Absicht besteht die Ehe aus einem Haupt und einem Leib, weil sie von jetzt an nur noch eine einzige Person darstellt. Darum geht Gott das Thema „Beziehungen zwischen Eheleuten" unter der Voraussetzung an, dass wir in unserer Denkweise nicht mehr länger zwei Menschen mit jeweiligen Vorrechten sind, sondern vielmehr eine einzige Person. Die getrennte Verantwortung schafft eine ganzheitliche Person – so lautet hier das Grundverständnis einer christlichen Ehe.

Zuallererst muss ich nun die Ehefrauen ansprechen. Vielleicht fällt auf, dass die Ehemänner sehr viel mehr zu hören bekommen als die Ehefrauen. Also werde auch ich mich ausführlicher an die Ehemänner wenden, und das auch aus anderen Gründen. Doch zunächst lautet die Grundlage: Von jetzt an gibt es ein Haupt und einen Leib, die gemeinsam eine Person bilden. Der Ehemann soll das Haupt sein, die Ehefrau soll der Leib sein. In einer derartigen Partnerschaft sind sie zur Bildung einer einzelnen neuen Person fähig. Darum lautet die unterschiedliche Verantwortung: Ehefrau, behandle deinen Ehemann als dein Haupt; Ehemann, behandle deine Ehefrau als deinen Leib. Dann entdeckt ihr beide, wie ihr im Willen Gottes miteinander leben könnt.

Wir wollen nun im Detail erforschen, was das bedeutet. Ich halte das für eine umwerfende Herausforderung: Du Ehefrau, stell dir vor, du seist mit Jesus verheiratet, und verhalte dich dementsprechend! Genau das sagt Paulus hier. Stell dir vor, dein Ehemann sei Jesus. Und dann verhalte dich deinem Mann gegenüber ganz genauso, wie du dich dem Herrn gegenüber verhalten würdest. Das ist zwar meine Umschreibung, aber ich sage hier nichts, was nicht in der Schrift steht. *„Frauen, seid euren Männern untertan wie dem Herrn."* Manchem Leser kommt dieser Gedanke ja vielleicht gotteslästerlich vor, vielleicht scheint da ein wenig Ehrfurcht zu fehlen. Aber ich will, dass ihr Ehefrauen euch vorstellt, Jesus hätte sich in euch verliebt, euch einen Heiratsantrag gemacht und um eure Hand angehalten. Was würdet ihr dann für ihn empfinden? Er hat nie irgendjemandem einen Heiratsantrag gemacht, er hat während seiner Erdenzeit nie geheiratet. Die Antwort lautete, dass er auf der Suche nach einer anderen Braut war, und er wird noch heiraten, und deshalb weiß Jesus, was es heißt, sich zu verlieben und sich eine Braut zu wünschen und sie beschützen und für sie opfern zu wollen. Aber du Ehefrau, stell dir vor, du seist mit Jesus verheiratet. Vielleicht ist dein Mann nicht gerade besonders Christus-ähnlich, aber trotzdem bist du ihm gegenüber zu einem Verhalten verpflichtet, als wäre er Christus. Das ist eine bemerkenswerte Einstellung. Damit hast du einen sehr einfachen Test für jede Handlung oder Haltung ihm gegenüber, und dieser einfache Test lautet: Wäre ich mit Jesus verheiratet, würde ich das dann sagen? Würde ich das machen? Würde ich mich so verhalten?

Mit dieser ganz einfachen Messlatte kann man die eigene Haltung beurteilen. Es gibt sogar noch einen weiteren Standard als Beurteilungshilfe. Betrachten Sie doch nur die Gemeinde. Wie verhält sich die Gemeinde gegenüber Christus? Dann verhalten Sie sich genauso! Haben Sie jemals von einer Gemeinde gehört, die mit Christus gestritten hätte? Haben Sie jemals von einer Gemein-

de gehört, die Christus Widerworte gegeben hätte? Haben Sie jemals von einer Gemeinde gehört, die Christus gesagt hätte, was er tun soll?

Vielleicht antworten Sie: „Ja, durchaus." Nun gut, dann war es eben keine wahre Gemeinde. Das Muster lautet: Die Ehefrau hat sich ihrem Ehemann gegenüber genauso zu verhalten, wie es die Gemeinde gegenüber Christus tun sollte. Die Gemeinde ist ja schließlich die Braut Christi, und Christus hat gesagt: Ich bin der Bräutigam.

Das Beziehungsmuster ist ganz deutlich vorhanden. Immer ist es Christi Plan, dass die Leitung der Ehe in der Hand des Mannes liegt – immer, genau wie die Leitung der Gemeinde nach seinem Willen immer in der Hand Christi liegen sollte und nicht umgekehrt. Nichts verdirbt eine Ehe so rasch wie eine Ehefrau, die auf ihren Mann herabschaut, statt zu ihm aufzuschauen.

Ihr unverheirateten Mädchen, wenn ihr über die Ehe nachdenkt – heiratet nie einen Mann, zu dem ihr nicht aufschauen könnt. Sagt nicht: „Aber ich kann ihn doch reformieren." Sagt nicht: „Ich kann einen Mann aus ihm machen." Sagt nicht: „Ich kann ihn hochheben; ich kann ihn verbessern." Damit macht ihr einen verkehrten Anfang. Mit dieser Haltung könnt ihr einen Mann nicht achten.

Wartet auf einen Mann, der euch hochhebt, auf einen Mann, der euch verbessern kann. Den könnt ihr dann heiraten. Andernfalls könnt ihr nicht zu seiner Führung aufschauen, und früher oder später sagt ihr: „Ich bin ein besserer Christ als er. Ich besitze mehr Willenskraft als er. Ich komme unter Menschen besser klar als er." Solche Aussprüche habe ich schon von Ehefrauen gehört. Da sank mir das Herz; das heißt nämlich, dass sie nicht mehr länger zu demjenigen aufschauen, den sie geheiratet haben. Sucht euch also einen Mann, zu dem ihr aufschauen könnt – nicht einen Mann, der eurer Ansicht nach verbessert werden muss. Alle Männer müssen verbessert werden (mich selbst eingeschlossen). Aber eine Ehefrau sollte nicht mit der Einstellung anfangen: „Ich bin es, die das tun soll." Stattdessen sollte sie sagen: „Ich heirate ihn, weil ich zu ihm aufschaue und ihn achte und möchte, dass er mich führt." So viel zu den Ehefrauen.

An dieser Stelle möchte ich einer sehr gängigen Kritik an Paulus' Aussagen begegnen. Man sagt, Paulus' Aufforderung an die Ehefrauen zur Unterordnung unter ihre Männer spiegele lediglich die gesellschaftlichen Sitten seiner Zeit, das sei vor zweitausend Jahren eine ganz typische Einstellung gegenüber Frauen gewesen, man finde sie bei den Juden, man finde sie bei den Griechen, und man finde sie bei den Römern. Die hätten auch alle über die Vorrechte des Mannes und die Verantwortung der Frau gesprochen, das sei einseitig, so etwas lassen wir uns nicht gefallen, wir kämpfen für Frauenrechte und so weiter und so fort.

Ich möchte darauf hinweisen, dass sich Paulus' Lehre völlig von den gesellschaftlichen Normen seiner Zeit unterscheidet. Ich sage auch warum: Er erklärt nämlich im weiteren Verlauf, dass auch der Ehemann Verantwortung hat. Das findet man in der griechischen oder römischen Gesellschaft nirgends. Dort hatte zwar die Ehefrau durchaus eine Verantwortung, der Ehemann jedoch überhaupt keine. Er hatte seine Vorrechte und konnte seine Frau einfach schlecht behandeln. Hier war offensichtlich eine falsche Richtung eingeschlagen worden; darum führte Jesus eine vollkommen neue Haltung ein. Er lehrte: Nicht nur die Nachfolger haben eine Verantwortung, sondern auch die Führenden haben eine Verantwortung. Und das rückt die Sache in ein völlig neues Licht. Das ändert das ganze Bild. Ehemänner bekommen eine ganze Menge mehr zu hören als Ehefrauen. Ehemänner tragen die größere Verantwortung, weil sie zur Führung berufen sind. In der Bibel ist es immer der Führende, der Gott gegenüber die größte Rechenschaft schuldig ist.

Betrachten wir also die Pflichten des Ehemannes. Wenn eure Frauen sich vorstellen sollen, sie wären mit Christus verheiratet, braucht ihr Ehemänner diese Vorstellung nicht allzu sehr auszudehnen. Ihr versteht bestimmt, was ich meine. Ihr müsst ihnen die Vorstellung leicht machen, sie wären mit Christus verheiratet. Mit anderen Worten müsst ihr für sie das sein, was Christus sein würde. Andernfalls könnt ihr es ihnen nicht verübeln, wenn ihnen das Akzeptieren eurer Führerschaft schwerfällt. Mit anderen Worten: Wenn sie sich euch unterordnen sollen, muss das daran liegen, dass ihr euch Jesus unterordnet. Andernfalls habt ihr kein Recht. Manche Leute schaffen es, die biblische Lehre zu nehmen und als Ausrede für eine Mini-Diktatur innerhalb der Ehe zu gebrauchen und zu sagen: „Ich habe die biblische Autorität, dich herumzukommandieren." Ich glaube, darauf dürfte die Frau mit vollem Recht antworten: „…und Christus hat die biblische Autorität, dich herumzukommandieren" – obwohl das meiner Meinung nach nicht unbedingt die klügste Formulierung wäre. Aber vielleicht kann sie ja jemand anderen bitten, ihm das zu sagen.

Ehemänner tragen die größere Verantwortung, weil sie zur Führung berufen sind. In der Bibel ist es immer der Führende, der Gott gegenüber die größte Rechenschaft schuldig ist.

Doch ein Ehemann sollte seiner Ehefrau gegenüber ganz genau dieselbe Haltung einnehmen, wie Christus sie gegenüber der Gemeinde einnimmt. Wie die Frau sich die Haltung der Gemeinde gegenüber Christus zum Vorbild nehmen soll, so soll sich der Mann die Haltung Christi gegenüber der Gemeinde zum Vorbild nehmen. Das heißt mit einem Wort: Liebe. Es macht der Ehefrau nichts aus, sich jemandem unterzuordnen, der sie aus tiefstem Herzen liebt. Das will sie sogar; sie will fähig sein, einem liebenden Leiter zu vertrauen und auf ihn zu reagieren. Somit ist weder Demokratie noch Diktatur das Muster für die Ehe. Demokratie wird haltlos, weil man keine Mehrheit erreichen kann. Beharrt jeder von beiden auf dem eigenen Recht, gehört zu werden, dann erreicht man eine völlige Pattsituation. Diktatur funktioniert auch nicht, weil der Ehemann seine Frau dann rücksichtslos unterbuttert. An welche Art von Liebe ist also hier gedacht? – An jene Art von Liebe, die Christus zu uns allen hat. Und ich will Ihnen sagen, was für eine Art von Liebe das ist.

Erstens: Diese Liebe ist zu jedwedem Opfer bereit, sogar zum

größten. Diese Liebe hält Kosten nicht für Kummer. Diese Liebe ist nicht kalkulierend. Diese Liebe sagt: „Für meine Geliebte gebe ich alles, sogar mein Leben." Wenn eine Frau bei ihrem Ehemann ein derartiges Ausmaß der Liebe empfindet – statt lediglich ein paar kleinlichen Geschenken gar das größte aller Geschenke: die Bereitschaft, sich selbst seiner Frau zu schenken – dann erfolgt ihre Unterordnung freudig und begierig und voller Liebe von ihrer eigenen Seite. Allerdings ist das eine sehr kostspielige Liebe. Sie kostet mehr als ein gelegentlicher Blumenstrauß. Selbsthingabe ist ein sehr großes Geschenk, und wir Männer sind selbstsüchtig und können uns für uns selbst aufheben. Ich wäre ein reicher Mann, wenn ich einen Fünfzig-Pfund-Schein für jede Ehefrau bekommen hätte, die schon gesagt hat: „Mein Mann spricht nicht mit mir." Ein Gespräch mit jemandem bedeutet Selbsthingabe, und das ist Bestandteil dieser kostspieligen Liebe.

Zweitens: Die Liebe Christi ist immer eine reinigende Liebe. Nach dieser Liebe ist der Mensch besser als vor ihrem Anfang. So sehr hat Christus seine Gemeinde geliebt und sich für sie hingeben, um sie zu waschen, sie zu reinigen, sie zu heiligen, sie zu bessern. Wie jeder Ehemann wünschte er sich eine schöne Braut ohne Flecken und ohne Runzel oder Makel, der die Schönheit verderben könnte. Auch eine Braut will ja für ihren Ehemann schön aussehen. Aber in gewissem Sinne ist oft der Ehemann für die Schönheit seiner Frau verantwortlich. Charmant oder gutaussehend war sie vielleicht schon vorher, aber jetzt sprechen wir von Schönheit. Größtenteils ist der Ehemann für die Schönheit seiner Frau verantwortlich. Er hat die Aufgabe, etwas in ihr zu erschaffen und ihr dabei zu helfen, eine Person zu sein, deren Charakterschönheit das Gesicht verwandelt und hervorleuchtet.

Gehen wir noch etwas weiter. Paulus sagt ganz unverblümt: Vor der Hochzeit habt ihr Ehemänner euch um euren eigenen Körper gekümmert – oder etwa nicht? Ihr habt ihn gefüttert, ihr habt ihn bekleidet, ihr habt ihn genährt, ihr habt ihn gepflegt, ihr habt euch um euch selbst gekümmert. Paulus sagt: Nachdem ihr jetzt verheiratet seid, kümmert euch um eure Ehefrau, wie ihr euch immer um euren eigenen Leib gekümmert habt. Jetzt ist sie nämlich euer Leib. Nähren, pflegen – man beachte, dass das zweite Wort weit über das erste hinausgeht. „Nähren" bezeichnet die Notwendigkeiten; „Pflegen" bezeichnet die Beigabe von „Extras". Nochmals: So behandelt Christus seine Gemeinde. Er schenkt uns nicht einfach nur die Notwendigkeiten. Er liebt uns so sehr, dass er uns pflegt. Die Extra-Beigaben stellen unter Beweis, in welchem Ausmaß man liebt.

Bisher war von der individuellen Verantwortung die Rede – jener der Ehefrau und jener des Ehemannes. Jetzt betrachten wir die beiden als einheitliche Beziehung. Bisher haben wir zwei getrennte Menschen angeschaut; doch nun zitiert Paulus aus 1. Mose 2,24: *„Ein Mann wird Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und die zwei werden eins sein."* Wenn es um Verantwortung geht, muss man Ehefrau und Ehemann getrennt betrachten. Wenn es ums Verständnis des Geschehenen geht, betrachtet man sie gemeinsam. Nun birgt dieser Vers aus 1. Mose gleich zwei Aussagen in sich – eine körperliche Aussage und eine geistliche Aussage. Paulus hat schon beides gesehen.

Nehmen wir zunächst die körperliche Aussage: Eine Ehe hat zwei Seiten. Sie bedeutet den Schnitt mit alten und den Schritt hin zu neuen Beziehungen. Da findet sowohl ein Verlassen als auch ein Anhangen statt. Darum fragt der Geistliche im traditionellen [englischen] Trauungsgottesdienst an einer bestimmten Stelle: „Wer führt diese Frau zum Altar, damit sie diesem Manne angetraut werde?" Eine Stimme ertönt: „Ich führe sie zum Altar." Es ist weder die Braut noch der Bräutigam, sondern der Brautvater. Ist uns eigentlich klar, dass eine Hochzeit nicht nur ein fröhlicher, sondern auch ein trauriger Anlass ist? Ich stelle fest, dass Tränen und Lachen dort sehr nahe beieinanderliegen, weil sich in gewissem Sinne die Beziehungen ändern. Da vollzieht sich ein Bruch, ein Verlassen. Eine Familie, ja sogar zwei Familien werden aufgebrochen, um eine neue Familie zu bilden. Das muss den Eltern zwangsläufig nahegehen. Zu dieser Zeit werden die Beziehungen in gewissem Sinne gelockert, weil sie die Möglichkeit brauchen, gemeinsam eine neue Familie aufzubauen. Es gäbe nicht annähernd so viele Schwiegermutter-Witze, wenn man im vollen Umfang erkennen würde: Das Verlassen geschieht, um das Anhangen möglich zu machen. Und dieser Bruch muss zwingend geschehen.

Das also ist die körperliche Seite – Verlassen und Anhangen. Man verlässt die Beziehung, in der man Liebe gelernt hat; man erschafft einen neuen Kreis, um sie zu vervielfältigen und weiterzureichen. Manchmal sagen Leute zu mir: „Warum denn noch eine Trauung, wenn zwei junge Leute einander lieben? Warum können sie nicht einfach ihr Zusammenleben beginnen und sich zum Zusammenbleiben entschließen und einfach auf die Knie gehen und vor Gott versprechen, dass sie Mann und Frau sein werden? Warum müssen sie noch in die Gemeinde? Warum brauchen sie eine Zeremonie?" Eben weil es sowohl um ein Verlassen als auch um ein Anhangen geht. Es geht nicht bloß um eine Beziehung zwischen den beiden allein. Es geht vom Einfluss her noch eine Menge weiterer Leute an, und das muss in aller Offenheit anerkannt werden.



Es geht um einen gesellschaftlichen Vertrag. Eine Ehe heißt nicht nur, dass ein junger Mann seiner Frau anhängt; eine Ehe heißt auch, dass ein junger Mann seinen Vater und seine Mutter verlässt – und das wird hier anerkannt. Die beiden jungen Leute haben vor der Öffentlichkeit ihr Zuhause verlassen; sie haben nicht lediglich beschlossen, gemeinsam ein neues Zuhause aufzubauen. Sie haben ihr jeweiliges altes Zuhause verlassen, und hier wird öffentlich von anderen anerkannt, dass das Verlassen stattgefunden hat. (In meinem Buch Remarriage is Adultery Unless… geht es um das Thema „Scheidung und Wiederheirat“, bei Interesse bitte dort nachlesen – das Buch erscheint voraussichtlich 2018 im CMD-Verlag).

Hinsichtlich der christlichen Ehe habe ich bereits darauf hingewiesen, dass nicht einmal der Tod uns scheidet. Denn obwohl wir im Himmel weder heiraten noch verheiratet werden, erfreuen wir uns dort nichtsdestotrotz einer engeren, tieferen, wunderbareren Beziehung miteinander, in größerer Herrlichkeit, als wir sie auf Erden jemals kennen könnten. Der Unterschied ist folgender: Während auf der Erde die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau exklusiv ist und nicht mit anderen geteilt werden kann (sie ist zu intim und heilig und muss allein zwischen ihnen bleiben), wird die Beziehung im Himmel mit der ganzen Braut (also der gesamten Gemeinde) geteilt, und dort werden wir uns vollkommener Liebe erfreuen.

Das Studium dieses Abschnitts war nicht einfach. Er ist so praktisch, so klar, steht mit beiden Beinen so fest auf dem Erdboden; und er ist Gottes Muster für unsere gesamte Gesellschaft, ob es nun um die großen Gruppen der Nationen und Gemeinschaften oder um die winzige Gruppe der Ehe geht. Im weiteren Verlauf werden wir das gleiche Muster in der Familie sehen: die Leiterschaft der Eltern und die Unterordnung der Kinder als im Herrn. Auch bei Betrachtung unserer Arbeitsbeziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer finden wir das gleiche Muster. Denn Gottes Regierungsmuster überschreibt alle menschlichen Beziehungen: Seid einander untertan – aus Ehrfurcht vor Christus.

Die christliche Familie (Epheser 6,1-4)

Jetzt wollen wir Gottes Muster für die Familie betrachten. Wieder gilt dasselbe Prinzip: Leiterschaft und Loyalität. Die Familie lässt sich nicht als Demokratie führen, in der jedes Familienmitglied das gleiche Stimmrecht und das gleiche Mitspracherecht besitzt. Genauso wenig lässt sich die Familie als Diktatur führen, in der Kinder wie Roboter oder Maschinen oder noch schlimmer behandelt werden. Das Muster lautet „Leiterschaft und Loyalität“. Wir wollen betrachten, welche Art von Loyalität die Kinder an den Tag legen und welche Art von Leiterschaft die Eltern ausüben sollten.

Die Bibel spricht nicht von den Vorrechten der Kinder oder den Vorrechten der Eltern; sie spricht von der Verantwortung der Kinder und der

Verantwortung der Eltern. Damit kann man dann eine glückliche Familie für Gott aufbauen. Ich glaube, innerhalb dieses Rahmens haben Kinder dann gerade das, was ihnen heutzutage fehlt: Sicherheit. Wir wissen, dass die Mehrheit aller Vorfälle von Jugendkriminalität auf Unsicherheit daheim zurückgeht. Diese jungen Menschen fühlen sich innerhalb des familiären Rahmens nicht gesichert oder geschützt – oft, weil es gar keinen Rahmen, gar kein geordnetes Muster gibt. So wird in Kindern ein tiefsitzendes Unsicherheitsgefühl erzeugt, das in hysterischen Anfällen und Auflehnung zum Ausdruck kommt. Kinder wollen wissen, wo sie stehen.

Nun will ich mich nicht etwa als Kinderpsychologe versuchen. Ich fürchte, mir geht es ungefähr so wie dem Mann, der nach eigener Aussage am Anfang seines Lebens sechs Theorien über Kindererziehung hatte. Am Ende seines Lebens hatte er dann sechs Kinder und gar keine Theorien mehr. Es steht meiner Meinung nach wohl keinem von uns gut an, sich selbst als Vorbild zu präsentieren. Aber ich werde Ihnen jetzt das Wort Gottes erläutern. Wir beginnen mit dem Familienrahmen von Seiten der Kinder: Welche Art von Loyalität sollten Kinder gegenüber Eltern an den Tag legen? Das ist ihre Verantwortung. Die Kinder werden von der Bibel direkt angesprochen, sind also alt genug zum Zuhören.

Sie sind alt genug, dass sie schon Paulus' ganzem Brief an die Epheser zugehört haben. Sie haben bestimmt nicht alles verstanden; nicht einmal Erwachsene verstehen alles bei der ersten Lektüre. Aber die Kinder werden hier als verantwortliche Menschen angesprochen. Zwei Punkte werden ihnen mitgeteilt: Einer betrifft ihre Handlungen, der andere betrifft ihre Haltungen – Gehorsam und Ehrerbietung. Es kann das eine ohne das andere geben, aber Gottes Wille für das Kind oder den Jugendlichen beinhaltet beides.

Das Wort „Gehorsam" verschwindet zunehmend aus unserem Sprachgebrauch. Wann haben Sie es das letzte Mal im gewöhnlichen Gespräch gehört? An seine Stelle treten entsetzliche Worte – „Selbstdarstellung" und „Persönlichkeitsausdruck". Als sei es fürs Kind am allerwichtigsten, sich selbst auszudrücken und darzustellen! Gott spricht in seinem Wort nicht von Selbstdarstellung oder Persönlichkeitsausdruck. Er spricht von Gehorsam. Das an dieser Stelle von ihm für „Gehorsam" verwendete Wort ist außergewöhnlich und bezeichnet wortwörtlichen, buchstabengetreuen Gehorsam.

Man bedenke einmal eine der kürzesten Geschichten, die Jesus jemals erzählt hat: „Ein Mann hatte zwei Söhne, und er ging zum ersten und sagte: Sohn, geh und arbeite heute im Weinberg, und er antwortete: ‚Ich will nicht.' Aber danach reute es ihn, und er ging. Er ging zum zweiten Sohn und sagte dasselbe, und der antwortete: ‚Ich gehe, Herr', und ging nicht. Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters getan?" Das ist die schlichteste und einfachste Geschichte, die Jesus jemals erzählt hat. Wer argumentiert, die Bibel könne man doch auf vielerlei Weise auslegen, sollte mit dieser Geschichte anfangen. Mir ist dazu nur eine einzige Auslegung bekannt. Ist es uns aufgefallen? Der Vater sagt nicht zum Sohn: „Würdest du bitte heute auf dem Landgut arbeiten gehen?" Er sagt: „Geh heute auf dem Landgut arbeiten." Der Sohn sagt „Ich gehe", und er geht nicht.

Die schlichte Lektion dieser schlichten Geschichte ist Gehorsam. Das Verblüffende daran: Jesus war das vollkommene Beispiel. Wann sollte ein Kind aufhören, seinen Eltern zu gehorchen? In welchem Alter? In welchem Alter sollte man ihm sagen: „Jetzt bist du auf dich selbst gestellt"? Na ja, früher sagten wir mal „mit 21"; heute sagen wir „mit 18". Es geht die ganze Zeit abwärts. Das Gesetz folgt dem Trend; der Trend liegt in der Regel weit unterhalb der gesetzlichen Grenze. Aber ein jüdischer Junge galt mit zwölf Jahren als erwachsen. Ab dem zwölften Lebensjahr traf er seine eigenen Entscheidungen, und er war für die Einhaltung des Gesetzes verantwortlich. Bis dahin trugen seine Eltern die Verantwortung, wenn er das Gesetz gebrochen hatte; aber danach trug der Junge sie selber.

Über das Leben Jesu liest man nichts Verblüffenderes, als dass er im Alter von zwölf Jahren nach Nazareth zurückkehrte und seinen Eltern untertan war. Er hätte sagen können: „Ich bin jetzt erwachsen. Ich bin volljährig. Ihr habt gar nicht mehr das Recht, mir zu sagen, was ich machen soll." Doch es galt noch jenseits der Altersgrenze, wo er hätte frei sein können: Jesus lieferte jedem heutigen Teenager ein tiefgründiges Beispiel. Er war seinen Eltern untertan! Nicht gerade eine besonders populäre Lehre, aber hier steht's.

Warum sollte man den Eltern gehorchen? Die Antwort (und es gibt nur einen einzigen Grund) lautet: Weil es recht und billig ist. Man beachte, dass hier nicht steht: „Weil es sich auszahlt." Vielleicht zahlt es sich aus, vielleicht auch nicht. Weil es recht und billig ist! Auch dieser Ausdruck geht im Sprachgebrauch verloren – etwas einfach nur deshalb zu tun, weil es recht und billig ist. Die Jugend von heute sagt: „Ich will Gründe hören. Ihr müsst mir schon erklären, warum es recht und billig ist." Aber Gott sagt: Gehorcht euren Eltern, weil das recht und billig ist. Es bedarf keiner weiteren Begründung, als dass es recht und billig ist.

Man beachte: Einer der beiden Söhne im Gleichnis war gehorsam, allerdings nicht besonders fröhlich. Er wollte es nicht tun; er sagte „Nein", tat es aber trotzdem. Das war immerhin besser als sein Kamerad, der sagte: „Ich tu's", und es dann nicht tat. Noch besser jedoch ist ein Junge, der sagt: „Ich tu's" – und es dann auch wirklich tut. Denn damit fügt er dem Gehorsam auch Ehrerbietung hinzu. Der Handlung fügt er eine Haltung hinzu.

Aus folgendem Grund zitiert Paulus das Gebot Gottes, Vater und Mutter zu ehren: Nach Gottes Willen sollen Kinder nicht nur gehorchen, sondern sie sollen bereitwillig und ehrerbietig gehorchen. Du kannst sehr widerwillig gehorchen: Dein Vater ist halt größer als du, und du könntest sowieso nicht mit ihm streiten. Du kannst aber auch sehr fröhlich gehorchen: Du ehrst deinen Vater. Er ist schließlich ein weiserer Mensch als du; er ist ein besserer Mensch als du; er hat schon wesentlich mehr von der Welt gesehen als du; er hat schon viel mehr vom Leben hinter sich als du; und du weißt, er würde dich das nicht tun heißen, wenn es nicht gut wäre. Und das ist eine ganz andere Art Gehorsam. Das ist Achtung für die Stellung und das Alter und den Rat der Eltern, was übrigens heute ebenfalls eine außerordentlich seltene Tugend ist. An seiner Stelle verwendet man lästernde Spitznamen. Das Wort „Vater" wird gar nicht mehr so sehr benutzt. Man sagt „mein Alter" – und das ist näher betrachtet ein

ziemlich kritischer Ausdruck. Solche Spitznamen zerfressen und zernagen die Achtung; und darüber müssen wir wirklich nachdenken. Gehorsam mit Ehrerbietung: Da tut man den Willen seiner Eltern, weil man zu ihnen aufschaut und nicht auf sie herabschaut. Jemanden zu „ehren" heißt, zu ihm aufzuschauen.

Gott hielt dieses Gebot für so wichtig, dass er ihm als dem ersten und einzigen unter den Zehn Geboten eine Verheißung hinzugefügt hat. Diese Verheißung besagt, dass Gesundheit und Wohlstand (unter ansonsten gleichen Umständen) durch Ehrerbietung gegenüber den Eltern vermehrt werden. Da diese Verheißung im Neuen Testament wiederholt wird, nehme ich sie für Christen wie für Juden ganz wortwörtlich: Gesundheit und Wohlstand sind (unter ansonsten gleichen Umständen) besser, wenn man diese Haltung gegenüber den Eltern erlernt. Ich lebe nun schon lange genug, um die Wahrheit dieser Verheißung sehen zu können. Das heißt nicht, dass Ehrerbietung gegenüber den Eltern dich zum Millionär macht. Es heißt nur, dass du reicher sein wirst, als wenn du zu einem rebellischen Kind und zu einem völlig egoistischen Kind geworden wärest. Das Wort „Gesundheit" beinhaltet nicht nur körperliche Gesundheit, sondern auch mentale und emotionale Gesundheit. Und ich lebe schon lange genug, um auch das gesehen zu haben: In einem Zuhause, wo das nicht geschieht, stößt man oft auf emotionales Unwohlsein. Wo die Beziehungen zwischen Vätern und Kindern schlecht sind, gibt es später Probleme.

Das ist der erste Teil von Gottes Willen für die Familie in Kapitel 6. Ihr Kinder habt euren Eltern gegenüber eine doppelte Verpflichtung: Gehorsam und Ehrerbietung. Ersteres bedeutet, dass du tust, was man dir sagt; Letzteres bedeutet, dass du es aus Achtung gegenüber demjenigen tust, der es dir sagt.

Und jetzt möchte ich mich der anderen Seite zuwenden. Vielleicht können Sie Ihren Kindern ziemlich leicht diesen kleinen Abschnitt des Buches an den Kopf werfen – aber es gibt noch einen vierten Vers, und den müssen wir jetzt als Eltern betrachten. Wenn wir unseren Kindern eine derartige Loyalität abverlangen wollen, müssen wir unseren Kindern jene Art von Leiterschaft schenken, die Gott uns aufgetragen hat. Mit anderen Worten: Wie sollen Kinder denn Eltern ehren, die gar nicht ehrbar sind? Da setzen Sie die Kinder einem höchst beträchtlichen Druck aus. Und weil Sie innerhalb der Partnerschaft älter und reifer und der Verantwortungsträger sind, ist es an Ihnen, die Kinder zu dieser Loyalität Ihnen gegenüber zu ermutigen. Um also geehrt zu werden, müssen Sie ehrbar sein.

Mir fällt auf, dass Vers 4 sich an die Väter richtet. Die Mütter können sich also jetzt ein bisschen ausruhen. Warum sollte Gott ausgerechnet die Väter ansprechen? Es gibt zwei Gründe. Der erste ergibt sich aus unserem Studium des vorigen Kapitels: Der Vater ist das Haupt des Hauses, und er trägt die letztendliche Verantwortung für Disziplin- und Verhaltensmaßstäbe des Hauses. Irgendetwas stimmt nicht, wenn die Mutter alle Fragen der Disziplin entscheiden und den Kindern beibringen muss, welche Maßstäbe richtig und welche falsch sind. Aber es gibt noch einen weiteren Grund. Mir ist noch nie eine Mutter begegnet, die nicht einen gewissen natürlichen Beschützer-, Leitungs- und Fürsorge-Instinkt für ein Kind gehabt hätte. Mir sind aber schon viele Väter begegnet, die diesen Instinkt nicht hatten. Irgendwie (das muss ich zugeben) ist unsere Männernatur so geartet, dass uns das Ausfüllen unserer Rolle im Familienleben nicht so einfach oder so natürlich vorkommt wie einer Mutter. Deshalb ist in der typischen britischen Familie auch viel eher die Mutter als der Vater für Kindererziehung zuständig – und das ist nicht der Wille Gottes. Eine matriarchalische Gesellschaft ist nicht das Muster unseres Schöpfers, aber wir Väter sind nicht so gut darin. Bei uns ist Versagen in unserer Verantwortung gegenüber den Kindern viel wahrscheinlicher als bei Müttern. Deshalb spreche ich jetzt die Väter und auch die zukünftigen Väter an.

Zuallererst wird uns gesagt, was wir nicht tun dürfen: „Piekt nicht" (so wörtlich). „Piekt eure Kinder nicht." Provoziert keinen Zorn, verärgert nicht, hänselt nicht, stachelt nicht an. Ich finde, „anstacheln" ist das beste Wort. Wenn jemand im Nahen Osten pflügte, hatte er seine Ochsen vor sich. Er hatte einen langen Stock (etwa 2 – 2,5 Meter lang), an dessen Ende sich eine Pieke befand. Wenn seine Ochsen müde wurden, hielt er sie an der Arbeit, indem er sie fortwährend piekte. Dieses Anstacheln, dieses Pieken kann man im Nahen Osten bis heute beobachten. Und genau dieses Wort finden wir hier. Das gleiche Wort finden wir auch bei Saulus von Tarsus auf dem Weg nach Damaskus. Gott sagt: „Es ist hart für dich, gegen den Stachel auszuschlagen", und das ist das gleiche Wort. Als Väter kommen Sie nirgendwo hin, wenn Sie Ihre Kinder fortwährend hinterrücks antreiben. So macht man das nicht. Paulus sagt des Weiteren im Kolosserbrief, dass sie durch ein solches Verhalten entmutigt werden. Ein Vater kann bestimmt kaum ein schlimmeres Verbrechen begehen, als seine Kinder zu entmutigen, statt sie zu ermutigen.

Gehen wir etwas ausführlicher darauf ein. Wie piekt man sie? Na, ich will Ihnen mal von ein oder zwei Möglichkeiten erzählen. Wir können übermäßig streng sein. Wenn wir übermäßig streng sind, sagen wir ihnen andauernd, dass sie irgendetwas unterlassen sollen. Ein kleiner Junge wurde in der Schule nach seinem Namen gefragt und sagte: „Ich heiße Willi Lassdas."

Der Lehrer sagte: „Bestimmt nicht."

„Doch", sagte er, „so nennt mein Papa mich immer." Jetzt verstehen Sie das vorliegende Problem. So sieht Anstacheln aus – ein andauerndes Nerven und Ärgern.

Eine weitere Möglichkeit ist konstantes, kritteliges Kritisieren. Das kann sehr entmutigend sein. Ich glaube, wir Väter haben es kapiert: Die Kinder nicht anstacheln! Da baut sich nur Widerwille auf, und früher oder später schlagen sie zurück. Früher oder später fliegt das Sicherheitsventil raus. Da sehen Sie sich dann mit dem eigenen Kind konfrontiert, das Sie herausfordert und anschreit; und Sie fragen sich, wie es denn nur je dazu kommen konnte. Dann geben Sie dem Kind die Schuld – und in Wirklichkeit haben Sie das Kind einfach so sehr angestachelt, dass es irgendwann explodiert ist.

Also gut, und was sollten wir tun? Paulus gebraucht zwei Worte, die in der Bibel mit „Zucht" und „Unterweisung" übersetzt werden. Beides sind überraschend negative Begriffe. Damit meine ich, dass beide mit Fehlverhalten zu tun haben. Das eine Wort bedeutet, sich durchs Tun damit zu befassen, das andere, sich durchs

Wort damit zu befassen. Nehmen wir zunächst das erste: Zucht oder Züchtigung bedeutet in der Bibel schlicht und einfach Bestrafung. Eine Kinderpsychologin wurde gefragt: „Sollte körperliche Züchtigung einen Platz haben?“ Und sie antwortete: „Ja, wenn man dabei ein eindeutiges Ziel im Auge hat.“ Davon mag man halten, was man möchte. Laut Bibel hat körperliche Züchtigung ganz gewiss ihren Platz – nicht viel davon, aber sie sagt sehr wohl: „Wer die Rute schont, verzieht das Kind.“ Gott war derjenige, der das zum ersten Mal gesagt hat. Hier nur ein paar wenige Verse aus Hebräer 12:

Mein Sohn, schätze nicht gering des Herrn Züchtigung, und ermatte nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt aber jeden Sohn, den er aufnimmt. Was ihr erduldet, ist zur Züchtigung: Gott behandelt euch als Söhne. Denn ist der ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, deren alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr Bastarde und nicht Söhne. Zudem hatten wir auch unsere leiblichen Väter als Züchtiger und scheuten sie. Sollen wir uns nicht vielmehr dem Vater der Geister unterordnen und leben? Denn sie züchtigten uns zwar für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.

Ich danke Gott, dass er uns nicht nur einen Plan fürs Familienleben, sondern auch eine Person zur Hilfe geschenkt hat.

Was bedeutet „nach ihrem Gutdünken“? Sehr oft fügt ein menschlicher Vater dem Kind Schmerzen zu, um seine eigenen Gefühle abzureagieren. Das tut Gott nie. Er tut es immer zu unserem Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Aber die Züchtigung ist vorhanden. Haben Sie noch nie die Züchtigung des Herrn und die Zucht des Herrn erlebt und noch nie erfahren, wie er Sie mittels Schmerzen zu sich zurückgebracht hat? Wie der Hebräerbrief sagt, kann es damals eine durchaus schmerzhafte Erfahrung gewesen sein; aber hinterher waren Sie sehr dankbar dafür.

Das Wort „Züchtigung“ bedeutet, dem Kind einen gewissen Schmerz zuzufügen, weil man das Kind liebt. Ich habe immer über diejenigen gelacht, die sagten: „Das schmerzt mich mehr als dich.“ Jetzt weiß ich: Wenn man jemanden liebt, ist das der Fall. Es tut Gott weh, uns zu züchtigen; uns tut es weh, unsere Kinder zu züchtigen. Mit der Züchtigung oder Bestrafung muss verbale Unterweisung darüber einhergehen, warum man das getan hat. Das ist lebensnotwendig. Strafe ohne Unterweisung ist unangemessen. Wenn man ein Kind bestraft und ihm nicht den Grund dafür mitteilt, verbleibt es nur in Schmerz, Widerwille und Hass. Aber es ist lebensnotwendig, dass Sie der Bestrafung auch Unterweisung hinzufügen und sagen: „Weißt du, warum ich das getan habe?“

Nehmen wir ein Beispiel. Eines der Dinge, die einen sehr unnachgiebigen Umgang erfordern, ist Unehrlichkeit. Unehrlichkeit brauchen Sie Ihrem Kind nicht erst beizubringen; Ehrlichkeit müssen Sie ihm beibringen. Lügen zu erzählen, brauchen Sie Ihrem Kind nicht erst beizubringen; die Wahrheit zu sagen, müssen Sie ihm beibringen.

Die gesamte biblische Lehre besagt, dass die Natur eines Kindes im Grunde böse ist und Korrektur benötigt, wenn sie gut werden soll. Das widerspricht dem modernen Glauben, die menschliche Natur sei im Grunde gut. Das glaubt man als Christ nicht. Wir glauben an Gott; wir glauben an Jesus, aber wir glauben nicht an Menschen. Das können wir gar nicht, weil wir unser eigenes Herz kennen. Und je mehr uns über uns selbst offenbart wird, je näher wir zu Jesus kommen, desto mehr sagen wir: „In mir wohnt nichts Gutes.“ Sie haben Ihren Kindern die Natur weitergegeben, in der Sie geboren wurden. Zum Unangenehmsten beim Kinderhaben gehört das Wiederfinden der eigenen Fehler bei den Kindern sowie die Erkenntnis, dass man eben kein kleines unschuldiges Kind zur Welt gebracht hat. Man hat ein Kind zur Welt gebracht, das mit König David sagen könnte: „In Sünde hat mich meine Mutter empfangen.“ Sie hat mir die Natur weitergegeben, die ich habe, ebenso wie mein Vater – und genau das haben wir getan. Was aus dem Fleisch geboren wird, ist Fleisch. Lebenswichtig ist daher unser Gebet darum, dass unsere Kinder aus dem Geist geboren werden. Darum gehen Züchtigung und Unterweisung miteinander einher.

Wie reagieren Sie auf das alles? Unserem ersten Empfinden nach ist das eine schrecklich altmodische Lehre – sie scheint aus dem viktorianischen England [oder der deutschen Kaiserzeit] zu kommen. Tut sie aber gar nicht. Sie lässt sich viel weiter zurückverfolgen – sehr viel weiter. Sie lässt sich bis in biblische Zeiten zurückverfolgen. Sie lässt sich bis zu Gott im Himmel zurückverfolgen. Er hat das alles eingerichtet. Und ich erflehe seitens der Eltern die Erkenntnis dessen, was wir so langsam alle nach und nach sehen: Junge Menschen brauchen dringend Richtlinien. Sie brauchen dringend die Sicherheit der Unterweisung darüber, was richtig und was falsch ist. Wenn es keine Zäune gibt, können sie Übertretungen begehen und gar nichts davon wissen. Ein Kind ohne Strafen oder Verbote zu erziehen, wäre die Erziehung eines sozial benachteiligten Kindes.

Wer ist dazu tüchtig? Ich glaube, einer der Gründe für unser Zurückschrecken von dem allen ist, dass wir unser eigenes Herz kennen. Und damit wissen wir auch, dass Zorn und Frustration und Selbstsucht im Herzen der Eltern die Züchtigung verderben. Da setzt es Ohrfeigen, weil wir verärgert sind – nicht, weil wir dem Kind etwas Gutes tun wollen. Da wir wissen, wie schnell wir unsere Verantwortung missbrauchen, schrecken wir zurück. Oder aber wir wissen, wie oft wir schon gesündigt haben, und sagen daher: „Naja, das müssen wir bei ihnen übersehen, weil wir es bei uns selber auch übersehen.“ Wer ist tüchtig?

Ich danke Gott, dass er uns nicht nur einen Plan fürs Familienleben, sondern auch eine Person zur Hilfe geschenkt hat. Er hat nicht nur gesagt: „Das ist die Routine; das ist die Regel. Das ist das Muster.“ Er wird uns helfen. Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn. Ihr Eltern, züchtigt eure Kinder mit der Unterweisung des Herrn – und das ist die wirkliche Antwort. Wenn der Herr Jesus Christus in der Züchtigung ist, wenn er im Gehorsam ist, wenn der Herr Jesus Christus ein lebensnotwendiger Bestandteil der Familie ist – dann hält man diese Dinge nicht mehr für altmodisch, und man erkennt darin den richtigen Weg zur Führung des Familienlebens.

Grundprinzipien für das Familienleben

William MacDonald, Kommentar zum Neuen Testament, CLV, S. 1017-1018

In Kolosser 3,18 - 4,1 finden wir einige der Grundprinzipien, die uns bei der Gründung einer christlichen Familie leiten sollten. Wenn wir diesen Abschnitt betrachten, sollten wir uns die folgenden Grundbedingungen vor Augen halten:

1. Es muss einen Familienaltar geben – eine Zeit am Tag, zu der sich die Familie zum Lesen der Heiligen Schrift und zum Gebet versammelt.

2. Der Vater muss seine Autoritätsstellung in der Familie haben und sie in Weisheit und Liebe ausüben.

3. Die Frau und Mutter sollte erkennen, dass ihre erste Verantwortung vor Gott und der Familie in ihrem Haus liegt. Im Allgemeinen ist es nicht weise, wenn eine Frau einem Beruf außerhalb des Hauses nachgeht. Natürlich gibt es hier Ausnahmen.

4. Der Ehemann und die Frau sollten für ihre Kinder ein Beispiel an Gottesfurcht sein. Sie sollten in allem einig sein, wenn nötig, auch in der Züchtigung der Kinder.

5. Die Einheit der Familie sollte aufrechterhalten werden. Es ist viel zu schnell möglich, sich so im Geschäft, im sozialen Leben und sogar im christlichen Dienst zu engagieren, dass die Kinder unter mangelnder Zuneigung, Gemeinschaft, Anleitung und Disziplin leiden. Viele Eltern mussten trauernd über einem abgewichenen Sohn oder einer ausgescherten Tochter bekennen: »Und es geschah, während dein Knecht da und dort zu tun hatte, da war er nicht mehr da« (1Kö 20,40).

6. Bezüglich der Züchtigung von Kindern sind drei Grundregeln vorgeschlagen worden. Strafe nie im Zorn. Strafe nie ungerecht. Strafe nie ohne Erklärung.

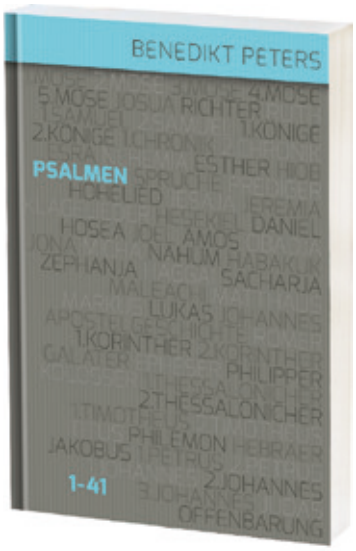
7. Es ist gut für die Kinder, in der Jugend zu lernen ihr Joch zu tragen (Klagelieder 3,27), diszipliniert arbeiten zu lernen, Verantwortung zu übernehmen und den Wert des Geldes kennenzulernen.

8. Vor allem sollten christliche Eltern vermeiden, auf fleischliche und weltliche Weise ehrgeizig für ihre Kinder zu sein, sondern sollten ihnen ständig den Dienst des Herrn als die beste Art vor Augen halten, ihr Leben zu verbringen. Für einige kann das den vollzeitigen Dienst auf dem Missionsfeld bedeuten, für andere mag es den Dienst für den Herrn in einem säkularen Beruf heißen. Doch auf jeden Fall sollte das Werk des Herrn das wichtigste Kriterium sein. Ob zuhause, bei der Arbeit oder wo immer wir sein mögen, sollten wir uns der Tatsache bewusst sein, dass wir unseren Erlöser repräsentieren, und deshalb sollte jedes Wort und jede Tat ihm würdig sein, und sollte, kurz gesagt, von ihm bestimmt werden.



BÜCHER

Benedikt Peters
Kommentar zu den Psalmen 1 – 41
CLV, geb., 624 S., ISBN / EAN: 978-3-86699-361-7; Art.-Nr.: 256361, 16,90 Euro



Der Psalter, das »Buch der Lobpreisungen«, ist das Buch der Gebete und Gesänge des Volkes Gottes schlechthin. Viele von uns lesen täglich in den Psalmen; aus keinem anderen alttestamentlichen Buch zitieren wir häufiger. Wir alle haben wie die Psalmisten unsere Kämpfe und Anfechtungen – und haben wir die Hilfe unseres Gottes erfahren, finden wir in den Psalmen die Worte des Dankes, die unseren Empfindungen so vollkommen entsprechen, als wären es unsere eigenen.

Dieser Band enthält die Psalmen 1 bis 41, das ist das 1. Buch des Psalters, den man in Anlehnung an die fünf Mosebücher seit alters »den Pentateuch Davids« genannt hat.

Der Autor hat die Psalmen aus dem Hebräischen neu übersetzt und dabei versucht, etwas von der eigentümlichen Kraft und Prägnanz der hebräischen Sprache ins Deutsche hinüberzuretten. Jeder Psalm beginnt mit einer kurzen Einleitung samt einer Gliederung. Danach wird er Vers für Vers ausgelegt. Zu jedem Psalm finden sich zahlreiche Zitate von anderen Auslegern aus der langen Geschichte der christlichen Gemeinde.



Arnold G. Fruchtenbaum
Ha-Maschiach / Der Messias in den hebräischen Schriften - Die fortschreitende Christus-Offenbarung im Alten Testament
CMV, Paperback, 320 Seiten, ISBN: 978-3-96190-001-5, Art.-Nr.: 4111028, 9,50 Euro
// Komplett neu überarbeitete und erweiterte Neuauflage der Messianischen Christologie //

Ha-Maschiach: Der Messias in den Hebräischen Schriften ist die faszinierende Untersuchung all derjenigen Prophetien des Alten Testaments, die sich beim ersten Kommen des Messias erfüllt haben. Schritt für Schritt arbeitet sich der Autor durch die Tora (fünf Bücher Mose), die Nevi´im (Propheten) und die Ketuvim (Psalmen oder Schriften) und zeigt, wie die stufenweise biblische Offenbarung das umwerfende Bild eines kommenden Erlösers zeichnet. Es wird klar, dass es einen gibt, der alle im Alten Testament beschriebenen Erwartungen an den Messias bereits erfüllt hat.

Diese meisterhafte Studie, die bisher nur in Auszügen auf dem deutschen Markt erhältlich war und hier in einer Neuübersetzung vorliegt, wird alle Fragen, die Sie je zum Thema „Messianische Prophetie“ hatten, beantworten. Sie wird Sie in Ihrem Glauben stärken und zu einem tieferen Bewusstsein führen, dass der Gott der Bibel stets seine Versprechen hält.

Andreas Steinmeister
Spielt keine Rolle?
Die Geschlechterordnung – eine kulturelle Konstruktion oder Absicht des Schöpfers?
Daniel-Verlag, geb., 232 Seiten, 14,95 Euro



Spielt es keine Rolle, dass es Männer und Frauen gibt? Spielt es keine Rolle, dass zwei Männer eine Ehe schließen? Spielt es keine Rolle, wenn eine Frau auf der Kanzel steht?

Andreas Steinmeister legt den Maßstab der Bibel an die Gesellschaft und an die Gemeinde. Was er herausfindet und aufdeckt, ist beunruhigend und alarmierend zugleich. Reformation heißt, Dinge in ihre ursprüngliche Form zu bringen. Genau das ist das Ziel des Autors. Er belässt es nicht beim Alarmschlagen, sondern zeigt einen Weg auf, der zuerst dem Schöpfer die Ehre gibt und der den Menschen in der Gesellschaft und in der Gemeinde vor Selbstzerstörung und Verlust bewahrt.

Ray Virtue
Gesunde Nahrung für die Seele – Andachten für jeden Tag
CMD, geb., 824 Seiten, ISBN: 978-3-945973-07-3, Art.Nr.: 250916, 19,90 Euro



Pastor Ray Virtue ist ein echter Hirte. Seit mehr als 40 Jahren dient er Menschen durch die Verkündigung des Wortes Gottes sowie durch seelsorgerliche Begleitung. So sind auch seine „Andachten für jeden Tag" lehrmäßig und seelsorgerlich ausgerichtet. Seine Themen erstrecken sich von Errettung und Heiligung ganz praktisch über Ehe, Familie, Kindererziehung, Kleidung, Musik bis hin zu einem gottwohlgefälligen Gemeindeleben. Dieses Andachtsbuch verbindet biblische Lehre mit praktischer Anwendung. Es entfaltet eben „Gesunde Nahrung für die Seele". Wilfried Plock



Sylvia Plock
Herr, ich bin verletzt!
Ein Seelsorgekonzept zur Begleitung seelisch verwundeter Menschen
CMD, Broschüre, ca. 60 Seiten, ISBN: 978-3-945973-08-0, Art.Nr.: 250917, 2,90 Euro
Achtung: Die Broschüre erscheint voraussichtlich Mitte Oktober 2017!

2015 erschien Sylvia Plocks Buch *„Herr, ich bin verletzt! – Wie ein barmherziger Gott seelische Wunden heilt"*. Viele Frauen haben es gelesen. Manche möchten gerne einen verletzten Menschen in der Seelsorge begleiten und ihm im Heilungsprozess eine Stütze sein. Diese Begleitbroschüre soll dazu Hilfestellung geben. Nach einer Einführung, die Frauen zu diesem Dienst ermutigen soll, entfaltet die Autorin ihr Seelsorgekonzept in ganz praktischen Schritten. Ihre Ausführungen sind zusätzlich durch anschauliche Skizzen illustriert.

Thomas Lange
***Ihr Männer, liebt eure Frauen* – Jesus Christus als Vorbild – CD**
Leseplatz, Audio-CD im Digipack, Vortrag, Laufzeit: 45 Minuten, 978-3-941888-66-1, Art.Nr.: 184866, 2,90 Euro



„Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat" (Epheser 5,25).

Für Ehemänner ist der wichtigste, auf der Erde lebende Mensch, seine Ehefrau. Die Bibel fordert die Männer dazu auf, ihre Frauen zu lieben. Doch was bedeutet das und wie sieht das praktisch aus? Die Bibel setzt die Liebe von Jesus zu seiner Gemeinde in Analogie zur Liebe eines Mannes zu seiner Frau. Er liebt seine Gemeinde und bewies seine Liebe dadurch, dass er sich für sie hingab. Die Aufgabe eines Mannes besteht daher in nichts Geringerem, als aus der Bereitschaft, sein Leben für seine Frau hinzulegen. Was für eine Aufforderung!

In einer Zeit, in der immer mehr Ehen durch Selbstverwirklichung, Karrieredenken und Egoismus gefährdet sind, möchte dieser Vortrag dazu ermutigen, an den guten Richtlinien der Bibel festzuhalten oder dahin zurückzukehren. Zum Segen unserer Ehen und zur Ehre Gottes.



Team.F
Das Team.F-LiebesSpiel
Das kleinste und preiswerteste Eheseminar der Welt

Kennen Sie das: Da hat man endlich Zeit zu zweit und weiß nicht, worüber man jetzt reden soll.Damit Ihr Liebesfeuer nicht ausgeht, gibt es das TEAM.F LiebesSpiel, ein spielerischer Herzensöffner für eine unterhaltsame Zeit zu zweit. Die einfachen Fragen regen zu intensiven Gesprächen an. Das wird Ihrem Liebesfeuer neue Nahrung geben.

Das LiebesSpiel kostet 3,00 EUR, die Zusatzfragen 1,00 EUR je Packung. Mit dem Kauf des LiebesSpiels unter stützen Sie die wichtige Arbeit von TEAM.F im In- und Ausland. Das komplette Set (Grundpackung + sieben Fragen-Sets) kostet 10,- Euro.

Bausteine einer christlichen Ehe

Diesen Artikel haben wir dem Buch „Eine Ehe zur Ehre Gottes“ von Wilfried Plock entnommen (CMD-Verlag Hünfeld, 5. Aufl.). Wir drucken S. 13-28 mit freundlicher Erlaubnis ab. Die Redaktion

Wilfried Plock, Hünfeld

»Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt ... hat«. (Epheser 5,25)

Eine gesellschaftliche Krise

Es ist nicht gut bestellt um die Ehe. Die Gesellschaft steht heute vor einem Umbruch der zwischenmenschlichen Beziehungen. Immer mehr Ehen scheitern, immer mehr Kinder werden von einem Elternteil allein aufgezogen und immer mehr Kinder haben Geschwister von verschiedenen Elternteilen (Patchwork-Familien). Seit Jahren ist eine kontinuierliche statistische Zunahme der Ehescheidungsquoten zu verzeichnen. Die niedrigen Heiratsziffern und die steigenden Scheidungsraten führen zu einem Rückgang bestehender Ehen. Bereits 38% der Bevölkerung leben ohne Partner und ohne Kinder. Die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften hat sich seit 1991 auf 52 Prozent verdoppelt. Allein im Jahr 2004 gab es mehr als 200.000 Ehescheidungen in Deutschland. Waren diese Ehen nicht einmal aus Liebe geschlossen worden?

Seit sich unsere Gesellschaft Ende der 60er Jahre zu öffnen begann, entwickelten sich auch in stärkerem Maße neue Beziehungsmodelle. Neben dem einen Partner für das ganze Leben, spielen heute zunehmend mehrere monogame Beziehungen nacheinander eine Rolle. Man spricht verharmlosend vom »Lebensabschnittspartner« oder von der »sukzessiven Vielehe«.

Warum gibt es so wenige glückliche Ehen?

Dafür gibt es sicherlich eine Vielzahl von Gründen. Ehen scheitern, weil die hohen Erwartungen nicht erfüllt werden können und weil unharmonische Beziehungen von Paaren immer weniger ausgehalten werden. Die falsche Partnerwahl kann durch eine Wiederheirat scheinbar korrigiert werden. Werden Hoffnungen auf die Erfüllung idealisierter Vorstellungen jedoch nicht an die Realität angepasst, ist auch das Scheitern der zweiten Ehe bereits vorprogrammiert.

Eine weitere Hauptursache scheint in der fehlenden Vorbereitung zu liegen. Wir werden eigentlich auf alles im Leben gut vorbereitet. Im Regelfall durchlaufen wir 9-13 Jahre Schulausbildung. Dann folgen mehrere Jahre Berufsausbildung. Ich habe sogar von einer Frau gehört, die sich elf Jahre lang auf ihre Führerscheinprüfung vorbereitet hat. Doch wo geschieht Ehevorbereitung? Gibt es Kurse an der Volkshochschule? Geschieht Ehevorbereitung in den christlichen Gemeinden?



Die Anweisungen des Herstellers

Ich bin davon überzeugt: Die beste Vorbereitung finden wir in Gottes Wort. Die Bibel ist das Kursbuch zum Leben. Auf dem Beipackzettel eines Elektrogerätes las ich einmal folgenden Satz: »Um beste Ergebnisse mit diesem Gerät zu erzielen, halten Sie sich genau an die Anweisungen des Herstellers«. Die Ingenieure der Herstellerfirma kennen ja das Produkt am allerbesten.

So verhält es sich auch mit der Ehe. In der Bibel finden wir gewissermaßen die Funktionsanleitung des Schöpfers. Gott hat uns darin gesagt, wie wir in Ehe, Familie, Kindererziehung, Beruf und Gesellschaft leben sollen. Darum soll an dieser Stelle die Heilige Schrift selbst zu Wort kommen. Ich glaube, dass niemals etwas Größeres über die christliche Ehe gesagt wurde als in Epheser 5,21-33. Dort schreibt der Apostel Paulus:

»Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi, die Frauen den eigenen Männern als dem Herrn! Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist, er als des Leibes Heiland. Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen den Männern in allem. Ihr Männer liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort, damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei. So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes. „Deswegen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die Zwei werden ein Fleisch sein. Dieses Geheimnis ist groß, ich aber deute es auf Christus und die Gemeinde. Jedenfalls auch ihr – jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber, dass sie Ehrfurcht vor dem Mann habe«.

Bausteine einer christlichen Ehe

Wenn wir einmal die Verben dieses Abschnitts herausgreifen – die Tätigkeitsworte sagen ja am meisten aus –, dann erhalten wir sieben Bausteine für das gemeinsame eheliche Haus. Allerdings verändern wir die Reihenfolge.



Paulus zitiert in seinem Brief an die Epheser von den ersten Blättern der Bibel. In 1. Mose 2,24 finden wir Gottes Grundordnung für das eheliche Miteinander:

*»Deswegen wird ein Mann Vater und Mutter **verlassen** und seiner Frau anhängen ...«*

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine harmonische Ehe ist das wirkliche Verlassen des Elternhauses, besonders der Mutter. Selbstverständlich ist hier ein Verlassen im guten Sinn gemeint. Der angehende Ehemann hat unter Umständen 20 oder 25 Jahre überwiegend in seinem Elternhaus gelebt. Manche lebten gar im »Hotel Mama«. Doch nun muss ein geistiger und emotionaler Schnitt gemacht werden. Der Mann hat eine Frau kennen gelernt, mit der er sein Leben teilen möchte. Vater oder Mutter können nun nicht mehr seine ersten Bezugsadressen sein. Fortan wird er auf der menschlichen Ebene alles zuerst mit seiner Frau besprechen. Natürlich sollen Verheiratete weiterhin ihre Eltern lieben, ehren und auch um Rat fragen. Aber die eheliche Intimität muss Vorrang vor der Beziehung zu Vater und Mutter bekommen. Wenn diese Loslösung nicht geschieht, sind Probleme vorprogrammiert.

Mit wem bist du verheiratet?

Ein Mann um die 35 heiratete eines Tages und bezog mit seiner jungen Frau eine separate Wohnung. Da seine Mutter in derselben Stadt wohnte, ging er mittags zum Essen immer zur Mama, obwohl seine Ehefrau nicht berufstätig war. Vielleicht konnte sie noch nicht so gut kochen und brachte noch manches »Brandopfer« auf dem Herd. Aber eines Tages stellte sie ihren Mann in die Entscheidung: »Sag mal, mit wem bist du eigentlich verheiratet, mit deiner Mutter oder mit mir«? Diese verbale Zuspitzung war heilsam. Der Ehemann sah sein falsches Verhalten ein und aß fortan bei seiner Frau zu Mittag.

Wenn die Bibel von »Verlassen« spricht, dann ist das auf der anderen Seite auch ein Wort an uns Eltern: Wir müssen unsere Kinder loslassen und sie für ihre Ehe an Gott abgeben. Vor allem müssen die Mütter ihre Söhne loslassen! Wenn das nicht geschieht, wenn eine zu starke Mutterbindung vorliegt, kann es sein, dass der Mann nicht zu einer Ehe-Beziehung fähig wird. Bei einem gewissen Teil der männlichen Junggesellen liegt vielleicht hier der Grund für ihr Nichtverheiratet-Sein.

Also, wollen wir diese biblische Wahrheit verstehen: Ehe beginnt mit einem tatsächlichen Verlassen des Elternhauses. Andernfalls sind erhebliche Probleme vorprogrammiert, vor allem dann, wenn das junge Ehepaar mit Eltern oder Schwiegereltern im selben Haus wohnt.



*»Deswegen wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau **anhängen** ...«*

Das Alte Testament ist ursprünglich in hebräischer Sprache geschrieben worden. Das hebräische Wort »dabak«, das hier für »Anhängen« steht, ist ein Begriff, den wir eigentlich mit »zusammenlöten« übersetzen müssten.[1] Dieser Ausdruck ruft bei unseren Ehe-Vorträgen regelmäßig ein Schmunzeln hervor. Doch Gott wählte diesen Begriff mit Bedacht. Löten war die denkbar festeste Verbindung des Altertums. Damals

kannte man ja noch kein Schweißen. Zwei Metalle wurden erhitzt und so miteinander verschmolzen, dass sie nicht mehr auseinander reißen konnten. Hier ist das Ehe-Konzept des Schöpfers! Ehe ist eine lebenslange Treuebindung zwischen Mann und Frau. Ehe bedeutet verbunden zu sein, bis der Tod die Partner scheidet (Mt 19,6; Röm 7,2-3).

Wann beginnt die Ehe?

Natürlich kommt an der Stelle die Frage auf, wann eine Ehe entsteht. Wann wird »zusammengelötet«? Im Augenblick des Verliebens? Mit dem ersten Kuss? Im Augenblick der gegenseitigen Liebeserklärung? Mit einem stillen Treueversprechen auf einer einsamen Berghütte? Mit dem ersten Geschlechtsverkehr? Vor dem Traualtar einer Kirche oder Gemeinde? Oder doch vor dem Standesamt?

Die Heilige Schrift lehrt das Konzept der öffentlich-rechtlichen Eheschließung. Ehe hat nicht nur eine persönliche Dimension, sondern auch eine gesellschaftlich rechtliche. Zwei verbinden sich miteinander vor der Instanz, die in der jeweiligen Kultur dafür zuständig ist, und ihr Schritt wird öffentlich bekannt gegeben. Das bedeutet, diese beiden sind jetzt verbunden, und da kann kein Dritter mehr hinein.

Die Ehe ist nicht spezifisch christlich, sondern Gottes Ordnung für alle Völker. Interessanterweise kennen fast alle Kulturen auf dem Erdboden das Konzept der öffentlich-rechtlichen Eheschließung. Natürlich läuft das in einem Stamm Zentralafrikas anders ab als bei uns. Dort geht ein Brautpaar zum Dorfhäuptling, der ruft dreimal »Hula, Hula« – und dann sind die beiden verheiratet. In unserer westlichen Kultur ist dafür das Standesamt zuständig. Dort wird vor der Instanz der Obrigkeit und vor weiteren Zeugen ein Ehevertrag geschlossen. Darum sprechen wir in diesem Zusammenhang von der rechtlichen Seite der Ehe. Es gibt ja in dieser Welt scheinbar nichts, was es nicht gibt. Angenommen, dem frisch verheiraten Ehemann würde etwas zustoßen, dann würde seine junge Ehefrau ihr Leben lang eine Witwenrente beziehen. Nicht wegen des Versprechens auf der Berghütte, sondern wegen des standesamtlichen Ehevertrags!

Damit mich niemand missversteht: Selbstverständlich wird jedes gläubige Paar den Wunsch haben, möglichst bald nach der standesamtlichen Trauung in der christlichen Gemeinde um Gottes Segen für den gemeinsamen Weg zu bitten. Denn der Ehevertrag allein garantiert ja noch keine glückliche Ehe.

Die folgerichtige Konsequenz

Es geht hier nicht um Formalitäten, sondern um ein tiefes Verstehen und Bejahen der guten Gedanken Gottes. Wenn Ehe »zusammengelötet sein« bedeutet, dann hat dieses Konzept eine gewaltige Konsequenz: Scheidung kommt überhaupt nicht in Frage!

Als wir Mitte der 80er Jahre geheiratet hatten, wohnten wir eine Zeit lang in Karlsruhe. Unser erstes Ehejahr war zugleich das schwerste. Sylvia hatte ihre Kärntner Heimat und ihren Beruf als Lehrerin aufgegeben und war zu mir ins Badische gezogen. Ich war damals junger Prediger der Liebenzeller Mission und als solcher dienstlich stark eingespannt. In manchen Monaten blieben nur ein oder zwei freie Abende übrig. Diese Rahmenbedingungen – und andere Versäumnisse von meiner Seite – taten unserer jungen Ehe nicht gut. Und so kam es, dass Sylvia ganz und gar nicht glücklich war. Als sie mir das mitgeteilt hatte, unternahmen wir einen langen Spaziergang im Karlsruher Schlosspark. Nachdem wir ausgiebig über alles gesprochen hatten, sagte ich sinngemäß Folgendes:

> »Herzele (das ist unser Kosename), wir haben zwar jetzt einige ernste Anfangsschwierigkeiten, aber wir haben vor Gott und Menschen versprochen, zusammenzubleiben, bis dass der Tod uns scheidet. Wenn es Nöte in unserer Ehe gibt, dann wollen wir auf die Knie gehen und ernstlich um Gottes Hilfe flehen. Wir wollen auch nicht zu stolz sein, Eheberatung in Anspruch zu nehmen. Wir wollen gemeinsam alles tun, um diese Krise zu überwinden. Und noch etwas. Scheidung kommt überhaupt nicht in Frage. Wir wollen weder in Gedanken damit spielen, noch das Wort im Munde führen. Es gibt für uns beide nur die Flucht nach vorn«.

Wenn Ehe »zusammengelötet sein« bedeutet, dann hat dieses Konzept eine gewaltige Konsequenz: Scheidung kommt überhaupt nicht in Frage!

Gerade dieser Ausdruck »Flucht nach vorn« wurde fortan zu einem geflügelten Wort für uns.

»Anhängen« bzw. »angelötet werden« bedeutet eine lebenslange Treueverbindung zwischen Mann und Frau. Wer Gottes Gedanken zur Ehe verstanden hat und bestrebt ist, sie in seinem Leben umzusetzen, der wird bereit sein, an seiner Beziehung zu arbeiten.



*»Deswegen wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden **zu einem Fleisch werden**«.*

Hier haben wir das Geheimnis einer schönen Ehe: Die beiden bleiben ein Leben lang zwei völlig unterschiedliche Persönlichkeiten und wachsen doch auf eine wundersame Weise zu einer Einheit zusammen. Man kennt sich immer besser. Jeder weiß genau, was der andere denkt, fühlt oder wünscht. Es entsteht Vertrautheit, Intimität.

Man sagt, dass sich ältere Ehepaare, wenn sie sich gut verstehen, oft bis in die Gesichtszüge hinein ähnlich geworden sind. Vielleicht müssen wir an dieser Stelle vorsichtig sein, denn das Gleiche behaupten manche Hundebesitzer von sich und ihren Hunden auch (und manchen würde man es glatt glauben). »Ein

Fleisch werden« ist auf jeden Fall ein lebenslanger Prozess. Und wenn Gott Kinder schenkt, dann sind sie der sichtbare Ausdruck dieser genetischen Verschmelzung von Mann und Frau – buchstäblich »ein Fleisch«.



*»Ihr Männer, **liebt** eure Frauen, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt ... hat«.*

Wenn wir einen Blick in die Geschichte werfen, so werden wir etwas Interessantes feststellen: Nirgendwo gibt es in der antiken Literatur eine Aussage, die Männer ermahnt, ihre Frauen zu lieben. Dieser Bibeltext war also auch damals schon eine Provokation. Aber das Wort »Provokation« bedeutet ja wörtlich, dass man nach vorne gerufen wird, herausgefordert wird zu etwas Neuem. Wahrscheinlich müssen wir Männer in diesem Zusammenhang wirklich nach vorne gerufen werden.

*Es kommt in einer Ehe gar nicht darauf an, wer das **letzte Wort** hat, sondern wer das **erste Wort der Vergebungsbereitschaft** hat.*

Was ist Liebe?

Die große Boulevardzeitschrift mit den vier Buchstaben druckte über einen längeren Zeitraum eine Cartoonserie ab unter der Überschrift »Liebe ist …«. Was ist Liebe? Darüber zerbrechen sich Dichter und Denker gleichermaßen den Kopf.

Wenn in den Medien das Wort »Liebe« auftaucht, handelt es sich in den meisten Fällen um »Verliebtheit«. Verliebtheit ist ein wunderschönes Gefühl, das über einen kommen kann wie ein Naturereignis. Wenn man verliebt ist, dann hängt der Himmel voller Geigen. Man sieht alles rosarot, und es kribbelt in der Magengegend. Es genügt, an den anderen zu denken, seine Stimme zu hören oder ihn zu sehen. Verliebtheit beginnt oft mit den Augen. Auch bei Sylvia und mir war es »Verliebtheit« auf den ersten Blick.

Doch Liebe ist mehr. Die Bibel zeichnet ein ganz anderes Bild von Liebe, als es unsere Gesellschaft tut. *»Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt ... hat«.* Manche Männer versprechen ihren »Angebeteten« vor der Hochzeit, die Sterne vom Himmel zu holen. Ein paar Jahre später sind sie zu faul, die Getränke aus dem Keller zu holen. Zuerst glaubt jede Frau den Beteuerungen eines Mannes, dass er ihr jeden Wunsch von den Augen ablesen wolle – und in der Ehe merkt sie dann, dass sie einen Analphabeten geheiratet hat.

Das ist doch keine echte, biblische Liebe. Echte Liebe ist willentliche Liebe. Das heißt grundsätzlich: Wer will, kann lieben. Und echte Liebe ist hingebende Liebe. Lieben heißt also, einem anderen das zu geben, was er wirklich braucht, ohne dabei irgendeine zeitliche Belohnung zu erwarten. Der himmlische Vater wird einmal jede Liebestat, die aus reinen Motiven geschah, reichlich vergelten (1Kor 4,5). Echte Liebe ist mit Einsatz und Opfern verbunden.

Ernst G. Maier, einer der Mitbegründer der »Konferenz für Gemeindegründung« (KfG), beschrieb einmal sehr treffend, was echte Liebe ist:

Kennzeichen echter Liebe

1. Echte Liebe ist aufopfernd.
2. Echte Liebe erzeugt Respekt und Achtung.
3. Echte Liebe ist nicht nur »körperliche Anziehung« (Erotik).
4. Echte Liebe wächst auch ohne ständige körperliche Berührung.
5. Echte Liebe versucht, eine Beziehung aufzubauen.
6. Echte Liebe übernimmt Verantwortung für die andere Person.
7. Echte Liebe kann warten. Jakob diente sieben Jahre um Rahel.
8. Echte Liebe ist eine Verpflichtung, eine Bindung fürs ganze Leben.
9. Echte Liebe ist eine geistliche Gemeinschaft.
10. Echte Liebe ist ein Abbild der Liebe Christi.[2]

Vielleicht können wir Verheirateten an dieser Stelle einmal innehalten. Lieben wir uns noch? Oder sind wir einander Liebe schuldig geblieben? Haben wir einander verletzt und wehgetan? Dann brauchen wir Vergebung. Wenn Menschen heiraten – auch wenn es Christen sind –, dann sind das nicht ideale Partner, die eine ideale Ehe führen können, sondern es sind Sünder, die von der Vergebung leben! Darum ist das wichtigste Stichwort einer Ehe das Wort »Vergebung«. Es kommt gar nicht darauf an, wer das letzte Wort hat, sondern wer das erste Wort der Vergebungsbereitschaft hat, darauf kommt es an. Lieben schließt Vergeben ein. Den anderen wirklich lieben, ihn tragen, ihn wertschätzen, sich für ihn aufopfern und hingeben – mit anderen Worten: Auf den eigenen Egoismus verzichten – das sind wahrlich wichtige Bausteine für das gemeinsame Ehe-Haus.

Wir Männer sollen lieben

Paulus ruft an dieser Stelle uns Männer nach vorne. Dreimal fordert er uns in Eph 5 auf, unsere Ehefrauen zu lieben: Vers 25, Vers 28 und Vers 33. Wenn Paulus die Eheleute getrennt anspricht, so spricht er ihre ganz persönlichen Schwachstellen an. Der Mann erhält den Auftrag, seine Frau zu lieben. Im Unterschied zur Frau, muss ihm das gesagt werden. In seiner Sachorientierung neigt der Mann manchmal dazu, seine Frau wie eine Sache zu behandeln. So ist zum Beispiel sein Reden oft genug nur sachliche Information und keine persönliche Selbstoffenbarung. Er renoviert für die Familie das Haus und merkt dabei nicht, wie die Beziehung zu seiner Frau abbröckelt. Paulus ruft darum den Mann zur Liebe auf.

Vor einigen Jahren wurde mir einmal schmerzlich bewusst, dass ich meine Sylvia nicht in der Weise geliebt hatte, wie Paulus es in Epheser 5 beschrieben hat. Da notierte ich mir folgende Sätze auf meinem Gebetsblatt, die ich seither immer wieder vor den Herrn bringe:

»Herr, ich danke dir für meine Sylvia. Bitte schenke uns lie-

bevolles Reden und Umgehen miteinander. Lass mich heute Wertschätzung, Anerkennung, Lob und Ermutigung ausdrücken. Bewahre mich bitte vor unnötiger Kritik – wenn dann in Liebe. Lass mich ihr in Zeiten der Krankheit und Schwachheit besonders beistehen und sie ermutigen. Herr, lass meinen Egoismus sterben. Hilf mir, in Ehe und Familie geisterfüllt zu leben. Herr Jesus Christus, hilf mir, meine Sylvia so zu lieben, wie du deine Gemeinde geliebt hast«.
Nachahmung ist erlaubt.



*»Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er **nährt** und pflegt es, wie auch der Christus die Gemeinde«.*

Nähren vollzieht sich in drei Bereichen: Physisch – im Sinne von Ernähren. Solange ein Mann gesund ist und einen Arbeitsplatz hat, sollte er selbstverständlich seine Familie ernähren. Dann aber auch seelisch – im Sinne von liebevoller Kommunikation und geistlich – d.h. durch Austausch, Gebet, Familienandacht etc. Letzteres ist natürlich nur dann möglich, wenn beide Ehepartner Christen sind oder wenn es der nichtgläubige Teil akzeptiert.

Wir wollen diesen Gedanken noch vertiefen. In Vers 26-27 schreibt der Apostel: *»… um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort, damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei«.*

In dem gesamten Abschnitt vergleicht Paulus das Wirken Christi für seine Gemeinde mit dem Handeln des Ehemannes für seine Frau: Der Herr Jesus hat sich für die Gemeinde dahingegeben – der Ehemann soll es für seine Frau tun. Christus heiligt und reinigt seine Gemeinde durch die Kraft seines Wortes – dem Ehemann soll die Heiligung, das schrittweise Umgestaltetwerden seiner Frau in das Bild Christi, ebenfalls am Herzen liegen. Wir Ehemänner haben eine Mitverantwortung für das geistliche Wachstum unserer Liebsten. Heiligung geschieht zuerst und vor allen Dingen durch das kraftvolle Wort Gottes. Darum bedeutet »nähren«:

- » regelmäßig mit ihr in der Bibel lesen und darüber austauschen
- » dafür sorgen, dass sie ihre tägliche Zeit der Gemeinschaft mit dem Herrn haben kann
- » mit ihr zusammen regelmäßig und treu die Gemeindeveranstaltungen besuchen, in denen sie unter der Wirkung des Wortes sein kann
- » dafür Sorge tragen, dass sie gute Bücher, Kassetten und CDs zur Verfügung hat
- » und oft über geistliche Inhalte mit ihr sprechen.

Martin Luther konnte das Geheimnis einer Ehe in zwei Sätzen zusammenfassen: »Die Frau sorge dafür, dass ihr Mann gerne heimkommt. Der Mann sorge dafür, dass es ihr leid tut, wenn er geht«. Ehemänner, die es verstehen, ihre Frauen zu nähren, werden dafür sorgen, dass dieselben sie nur ungern gehen lassen.



*»…er nährt und **pflegt** es, wie auch der Christus die Gemeinde«.*

Wie man ein Auto oder ein Motorrad pflegt, das wissen wir Männer. Aber wie pflegt man seine Frau?

Ich lernte einmal ein gravierendes Beispiel dafür kennen, wie ein Mann seine Frau nicht gepflegt hat. Vielleicht kann uns daran etwas deutlich werden. Da saß mir ein Mittvierziger gegenüber und erzählte, dass seine Frau in den ersten fünf Ehejahren vier Kinder zur Welt gebracht hatte. Wegen des Platzmangels hatten sie in dieser Zeit das Haus vergrößert, und weil ein Verdienst dafür nicht ausreichte, musste jede freie Minute in landwirtschaftlichen Nebenerwerb gesteckt werden. Das Ergebnis war, dass die Frau in die Psychiatrie musste und mir selbst unter Tränen erzählte, dass sie einen Knacks fürs Leben davongetragen hatte. Hier fehlte mit Sicherheit das Pflegen, wahrscheinlich aber auch das Lieben und Nähren.

Pflegen heisst Investieren

Pflegen meint gewiss nicht nur den körperlichen Bereich, dass der Mann seine Frau vor Überforderung schützt, sondern auch den emotional-geistlichen Bereich. Die Beziehung zwischen Mann und Frau ist so etwas Zartes, Zerbrechliches – da muss gepflegt, das heißt investiert werden. Wir Männer verfallen immer wieder in denselben Denkfehler. Wir meinen, wenn wir die Eheschließung unter Dach und Fach haben, dann läuft uns die Frau nicht mehr weg – also können wir uns wieder den wichtigen Dingen des Lebens (wie Beruf oder Gemeindearbeit) zuwenden.

So geht das aber nicht. Eine Ehe muss gepflegt werden! Eine Frau wartet auf ein liebes Wort, eine liebe schriftliche Anerkennung oder Ermutigung, oder mal eine Liebeserklärung, ein paar Blümchen zwischendurch, und vielleicht ab und zu mal eine schöne Überraschung. Pflegen heißt, etwas investieren und Wertschätzung ausdrücken. Auf diese Weise wird das Feuer der romantischen Liebe am Brennen gehalten.

Einer der Schlüssel dazu ist die Haltung von uns Männern, auch in der Ehe niemals aufzuhören, um unsere Frauen zu werben. Eine Frau möchte höflich und zuvorkommend behandelt werden; sie freut sich, wenn ihr beim Einsteigen die Autotür aufgehalten wird. Der Volksmund sagt: »Wenn ein Mann einer Frau die Türe aufhält, ist entweder das Auto neu oder die Frau«. Solche törichten Sprüche sollten wir Ehemänner

durch unser ritterliches Verhalten widerlegen.

Auf einer schönen Karte, die ich von meiner Frau erhielt, standen folgende bedenkenswerten Sätze:

> »Ein liebes Wort tut unserer Gemeinschaft sicher gut, denn das Leben rollt manchmal etwas zu schnell über uns hinweg. Wir nehmen uns zu wenig Zeit füreinander – für ein gutes Gespräch, für eine herzliche Umarmung, für die kleinen Zeichen im Alltag, die sagen: Ich bin noch immer glücklich mit Dir. Mit diesen Zeilen möchte ich den Anfang machen. Ich lebe gern an Deiner Seite und empfinde jeden neuen Tag mit Dir als ein Geschenk. Manchmal sehne ich mich nach einem lieben Wort, einer Bestätigung von Dir. Eine zärtliche Geste tut unserer Gemeinschaft sicher gut. Ich liebe Dich. Deine Sylvia«.

Jemand hat gesagt: »Die Liebe kommt oft unbemerkt, aber man spürt deutlich, wenn sie geht«. Wenn die Liebe in Ihrer Ehe gewichen ist, lieber Leser, dann haben Sie die Beziehung nicht genug gepflegt! Darum sollten wir Männer nicht vergessen, dass Frauen wie Orchideen sind: zart, empfindsam und dankbar bei guter Pflege.



*»**Ordnet euch einander unter** in der Furcht Christi, die Frauen den eigenen Männern als dem Herrn«!*

Warum nennen wir diesen Punkt erst an siebter Stelle, obwohl ihn Paulus doch an erster Stelle anführt? Glauben Sie wirklich, dass es einer Frau schwer fallen wird, sich ihrem Mann zu unterstellen, wenn sie von ihm geliebt, genährt und gepflegt wird? Und das muss gar nicht in Perfektion sein. Jede Frau weiß, dass wir Männer nicht so lieben können, wie Christus die Gemeinde geliebt hat. Aber wenn sie nur etwas von dieser Bereitschaft und Gesinnung sieht, dann ist sie oft schon zufrieden (was nicht heißen soll, dass wir Minimalisten sein sollen). Sieht man etwas davon bei uns? Wenn nicht, dann lassen Sie uns Buße tun!

Manch einer Frau fällt es eben doch schwer, sich ihrem Ehemann unterzuordnen. Dafür kann es viele Gründe geben: Er ist so unvollkommen; er übernimmt überhaupt keine Führung etc. Aber gibt es einen einzigen biblischen Grund? Ich habe bisher noch keinen entdeckt. Folgendes Bild könnte Ihnen als Frau helfen, das Gebot der Schrift zu erfüllen: Ein Polizist trägt im Dienst eine Uniform. Wenn ein Beamter sie bei einer Fahrzeugkontrolle anhält, ist es nicht erheblich, ob er glatt rasiert ist oder ob seine Schuhe sauber geputzt sind. Selbst wenn er einen Sprachfehler hätte, müssten Sie dennoch seinen Anweisungen Folge leisten. Seine Uniform gibt ihm Autorität, nicht wahr?

So ähnlich verhält es sich auch mit der Unterordnung unter Ihren Gatten. Vielleicht ist ihm die Uniform der Leiterschaft Ihrer Ehe noch viel zu groß. Das mag sein. Dann schauen Sie bitte nicht auf seine Unzulänglichkeiten, sondern nur auf seine »Uniform«. Gott hat Ihrem Ehemann Autorität zu einer liebevollen Führung Ihrer Ehe verliehen (1Kor 11,3). Ordnen Sie sich darum Ihrem Mann grundsätzlich unter – es sei denn, er würde von Ihnen sündige Dinge verlangen (Apg 5,29).

Praktische Unterordnung

Die Haltung der grundsätzlichen Unterordnung einer Frau unter ihren Ehemann hat nichts mit Duckmäuserei zu tun. Meine Frau sagt mir sehr wohl, wie sie über eine Angelegenheit denkt, und wenn sie es nicht tut, dann frage ich sie danach. Angenommen, wir haben eine wichtige Ehe- oder Familienfrage zu entscheiden und sind uns nicht auf Anhieb einig, dann sagt mir Sylvia ihre Meinung und fügt hinzu: »Jetzt weißt du, wie ich denke; ich werde für dich beten, dass du den richtigen Weg wählst«. Geistliche Leiterschaft des Mannes bedeutet, dass der Ehemann in allen Entscheidungen die letzte Verantwortung vor Gott trägt.

Die Kraft zu lieben

Bei uns Ehemännern liegt also die Hauptverantwortung für eine glückliche Ehe. Von den sieben Bausteinen, die der Apostel Paulus hier nennt, haben wir die meisten zu legen: lieben, nähren, pflegen, wertschätzen, investieren, opfern, hingeben, bereit sein zu sterben – so wie Christus es für uns tat.

Haben Sie schon erkannt, wie schwer es sein kann, einen Menschen wirklich zu lieben? Unsere Herzen sind so arm an Liebe. Wie egozentrisch können wir sein! Und doch fordert uns die Heilige Schrift auf zu lieben. Wir sollen zuerst und vor allen Dingen Gott lieben (Mt 22,37), wir sollen den Nächsten lieben (Mt 22,39) und wir Ehemänner sollen unsere Ehefrauen lieben (Eph 5,25).

Es gibt einen biblischen Grundsatz: Gott fordert niemals etwas von uns, ohne uns die dazugehörige Kraft zu geben, sonst wäre das Evangelium auf dem gleichen Niveau wie eine menschliche Morallehre. Zu Beginn von Epheser 5 lesen wir:

»Seid nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder! Und wandelt in der Liebe, wie auch der Christus euch geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat …« (Eph 5,1-2).

Als Geliebte sollen wir lieben. Mit anderen Worten: Wer sich von Jesus Christus mit ewiger Liebe geliebt weiß, der kann diese Liebe an andere Menschen weitergeben – zuerst an seinen Ehepartner.

Der Apostel nennt noch eine zweite Kraftquelle: *»Und berauscht euch nicht mit Wein, …, sondern werdet voll Geistes …«* (Eph 5,18). Christen sind mit dem Heiligen Geist beschenkt und versiegelt. Wenn der Geist in uns Raum hat, wirkt er als erste Frucht die Liebe (Gal 5,22).

Sind Sie, lieber Ehemann, bereit, Ihre Frau zu lieben? Wenn ja, wird sie sich Ihnen gerne unterstellen, und es wird ihr leicht fallen, Sie zu ehren. Und Sie, liebe Ehefrau, ordnen Sie sich Ihrem Mann unter? Überlassen Sie doch ihm die Führung Ihrer Ehe und Familie. Wenn Sie geistli-

cher sind als er, dann beweisen Sie Ihre Geistlichkeit, indem Sie sich ihm dennoch unterstellen und ihm helfen, die Führung schrittweise zu übernehmen.

Das Netz

In einem italienischen Fischerdorf hatte eine junge Fischerfrau während der langen Abwesenheit ihres Mannes die Ehe gebrochen und sollte nach geltendem Recht vom Felsen herabgestürzt werden. Am Abend vor der Hinrichtung kam der betrogene Ehemann unverhofft vom Fischfang zurück und hörte, was geschehen war. Er bat die Dorfrichter um Erbarmen. Aber die blieben hart und wollten ein Exempel statuieren.

Am nächsten Morgen hatte sich bei Sonnenaufgang die gesamte Bevölkerung am Abgrund versammelt. Das Urteil wurde verlesen und dann gab der Henker der gefesselten Frau einen Stoß – und sie stürzte den Abhang hinab. Doch der Schrei, der sonst immer ertönte, blieb aus. Der betrogene Ehemann, der seine Frau dennoch liebte, hatte in der Nacht alle Fischernetze, die er finden konnte, zusammengeknüpft und unterhalb des Felsens ein großes Netz gespannt. Er hatte sein Leben riskiert, um das Leben seiner Frau zu retten. Als das die Dorfrichter sahen, schenkten sie ihm seine Frau.[3]

Diese Geschichte verdeutlicht in großartiger Weise, was vor 2000 Jahren auf dem Hügel Golgatha geschah. Was immer auch in ihrer Ehe vorgefallen sein mag, Gott hat das Netz seiner Gnade gespannt. Vielleicht müssen Sie nach diesem Kapitel ehrlich in Ihrem Herzen sagen: »Ich habe vieles falsch gemacht. Das ganze Gebiet von Partnerwahl, Sexualität, Ehe und Familie war von Anfang an nicht unter Gottes Regie«. Doch wir müssen nicht am Felsen unserer Schuld zerstellen. »Denn bei dem Herrn ist die Gnade, und viel Erlösung bei ihm« (Ps 130,7).

Wie wird Gott verherrlicht?

Sie sollten sich Zeit nehmen und zuerst als Ehepaar miteinander über alle Dinge offen sprechen. Danach können Sie im Gebet zusammen vor Gott treten, Ihre Schuld bekennen, die Vergebung glaubend annehmen und sich auch gegenseitig vergeben. Und dann wagen Sie mit Christus einen Neuanfang in Ihrer Ehe und gestalten Sie ihre Beziehung nach biblischen Prinzipien zur Ehre Gottes.



Fussnoten

1 Die Grundform »dabak« steht in der 3. Person Maskulinum, Singular, im Modus Qal und wird allgemein mit »ankleben, anhangen, haften bleiben« wiedergegeben.
2 Ernst G. Maier: Freundschaft, Liebe, Partnerwahl, Bibl. Missionsdienst Gammertingen, S. 32
3 Frei nach Werner Bergengrün: Das Netz, Verlag nicht bekannt.

Der leicht gekürzte Brief wurde von einem 16-jährigen Mädchen an seinen Vater geschrieben, und zwar einige Wochen nachdem er die Familie wegen einer anderen Frau verlassen hatte.

Lieber Papa, komm zurück!

Dieser Artikel ist mit dem Titel „Lieber Papa!“ unter der Art.-Nr.: EPV-50524.09 im Ernst-Paulus-Verlag erschienen und erhältlich. Wir drucken ihn mit freundlicher Genehmigung des Ernst-Paulus-Verlages, Erfurter Str. 4, D-67433 Neustadt, ab. Die Redaktion

Lieber Papa!
Es ist schon spät, und ich sitze hier in meinem Bett, um dir zu schreiben. Wie oft wollte ich in den letzten Wochen mit dir sprechen! Aber ich fand keine Gelegenheit, mit dir allein zu sein. Ich kann es noch nicht fassen, dass du jetzt mit jemand anders zusammen bist und dass du und Mama vielleicht nicht wieder zusammenfinden. Es fällt mir sehr schwer, das zu akzeptieren, besonders wenn ich daran denke, dass du vielleicht nie wieder nach Hause kommst und für mich und meinen Bruder wieder so Papa bist, wie du es immer warst. Aber ich möchte wenigstens, dass du verstehst, was im Leben von uns allen vor sich geht. Und denke ja nicht, Mama hätte mich gedrängt, dir zu schreiben! Das hat sie nicht. Sie weiß nicht einmal, dass ich dir schreibe. Ich möchte dir nur einfach meine Gedanken zu alledem mitteilen.

Papa, ich stelle mir vor, unsere Familie wäre ein Auto, ein eigentlich schönes Auto, in dem wir lange Zeit miteinander gefahren sind. Von außen sah es prima aus, keine Kratzer, kein Rost, und innen drin gab es viele schöne Dinge. Aber mit der Zeit kamen Probleme auf. Der Motor qualmt jetzt, die Räder wackeln, die Sitzbezüge sind zerschlissen; der Wagen ist schwer zu steuern, und das Fahren ist wirklich mühsam durch all das Schütteln und Quietschen. Aber weißt du was, Papa? Es ist immer noch ein prima Wagen – oder wenigstens könnte er es sein. Mit etwas Aufwand könnte der noch viele, viele Jahre fahren. Mein Bruder und ich saßen immer auf den Rücksitzen und du und Mama vorne. Wir fühlten uns immer sicher, wenn du fuhrst und Mama neben dir saß.

Aber letzten Monat, als du uns verließest, musste Mama das Steuer übernehmen. Es war Nacht, und es war, als käme plötzlich ein Wagen auf uns zugerast. Mama versuchte auszuweichen, aber der andere Wagen knallte auf uns. Es war ein schrecklicher Unfall. Das Furchtbare dabei aber ist, Papa, dass du den anderen Wagen lenktest und dass noch jemand neben dir saß – jene andere Frau.
Ja, es war ein schlimmer Unfall. Wir sind alle schwer verletzt. Und wie mag es wohl mit dir sein? Wir wissen immer noch nichts von dir. Bist du auch verletzt worden? Brauchst du Hilfe, Papa?
In jener Nacht habe ich mich oft gefragt, ob wir das wohl überstehen würden. Mama hat die schlimmsten Verletzungen und kann sich gar nicht erholen. Bruno stand richtig unter Schock. Es geht ihm immer noch schlecht, und er will mit niemand sprechen. Ich selbst hatte solche Schmerzen, dass ich weder Mama noch Bruno helfen konnte. Der Arzt hat gesagt, ich hätte noch eine besondere Therapie nötig, um wiederaufzukommen. Aber Papa, statt der Therapie hätte ich viel lieber, dass du mir hilfst.

Der Schmerz tut so weh! Papa, wir vermissen dich so sehr! Jeden Tag fragen wir uns, ob du dich vielleicht aufmachst und bei uns hereinschaust. Und jeden Tag kommst du nicht. Papa, ich fürchte, es ist alles vorbei, aber mein Herz würde vor Freude platzen, wenn ich irgendwie die Augen aufmachen und sehen könnte, wie du in mein Zimmer kommst.
Abends, wenn alles ruhig ist, sitzen wir zusammen, und dann sprechen wir über dich und wie gern wir alle mit dir gefahren sind und wie sehr wir alle wünschen, du wärst wieder bei uns.
Papa, geht es dir gut? Hast du Schmerzen von dem Unfall? Brauchst du uns, so wie wir dich brauchen? Solltest du mich brauchen, ich bin da, und ich habe dich lieb. Deine Steffi

Der Brief war abgeschickt. Einige Tage später kommt Steffi morgens die Treppe herunter zum Frühstück. Und da sitzen Papa und Mama Hand in Hand, mit Tränen in den Augen, am Tisch! Er war zurückgekommen.

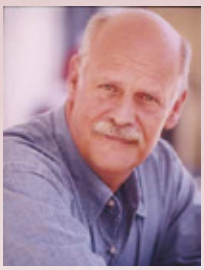
Brüder, Satan führt einen grausamen Kampf gegen uns. Der Herr schenke jedem Bruder, festzustehen in Gottesfurcht und Treue als Mann, Ehemann und Vater und das Wort Gottes nicht nur zu hören, sondern auch zu befolgen. Und ihr Schwestern, helft euren Ehemännern, Männer Gottes zu sein!

Gebrauchte Container günstig abzugeben

Wir sind eine Neuland Missionsgemeinde in Telfs in Tirol. Als Versammlungs-Stätte haben wir acht Container gekauft (inkl. Saal, Kinderraum, Küche, WC, etc.), können diese jedoch nicht mehr aufstellen. Auch als Büroräume, für Flüchtlingsarbeit etc. geeignet. Die Anlage ist bereits abgebaut und in Telfs abzuholen.
Weitere Infos und Bilder: https://goo.gl/9BLsN6
oder unter +43 650 4341592 / sigrun.heute@aon.at



+ SCHWEIZ +



Voranzeige 2018:

Frühjahrskonferenz KfG Schweiz

mit Jeff VanVonderen

10.-11. März 2018 im Bibelheim Männedorf

Jeff VanVonderen ist Seelsorger und Autor der Bücher „Die zerstörende Kraft des geistlichen Missbrauchs“ und „Wenn Gnade das Familienleben prägt“.
Das Thema wird voraussichtlich sein:

Geistlicher Missbrauch in Ehe, Familie und Gemeinde
- Prophylaxe und seelsorgerliche Hilfe -

Anmeldung ab Januar 2018





Ein Gebetsanliegen in eigener Sache

Liebe Freunde und Beter der KfG,
wir sind ein kleines Missionswerk zur Unterstützung der Ortsgemeinden und wir verstehen uns nach wie vor als Glaubenswerk. D.h. wir erwarten unsere finanzielle Versorgung ganz von unserem Vater im Himmel. Viele Jahre hatten wir keinen Mangel und konnten manchmal sogar noch an andere weitergeben. Aber nun sind wir in einem gewissen Engpass. Es gibt „äußere Gründe“, die wir sehen können, und andere, von denen wir gar nicht wissen.
Wir möchten euch einfach um eure Gebetsunterstützung bitten, dass wir weiter unserem Herrn vertrauen und unseren Auftrag treu weiter ausführen. Wir würden es sehr schätzen, wenn ihr als Einzelne und vielleicht auch in den Gebetszeiten eurer Gemeinde dafür beten und uns womöglich auch helfen könntet. Danke!

Wilfried Plock, 1. Vors.

KfG

Gemeindegründung

Postvertriebsstück
DP AG · Entgelt bezahlt
H 12702



„Die Ehe soll von allen in Ehren gehalten werden …“

Hebräer 13,4